Die Przeworsk-Kultur im südlichen Teil des Oberschlesiens am Ende der römischen Kaiserzeit und am Anfang der Völkerwanderungszeit

The Przeworsk-Culture in the southern part of Upper Silesia at the end of the Roman Age and at the beginning of the Migration Period

Zuzana Loskotová

Abstract

The settlement region in the Opava River basin (Upper Silesia) belonged to the southern periphery of the Przeworsk culture. Settlement activity culminated here during the late and final phase of the Roman Period. Numerous settlements situated on terraces of the river Opava were characterised by local production of wheel-thrown pottery. Despite the somewhat problematic dating of these sites, at least some of them may have belonged to the final phase (C3/D). Besides the above-mentioned region, which was relatively well investigated by archaeologists, settlements of the Przeworsk culture have also penetrated to the less known region of Osoblaha and Vidnava, i.e. as far as to the foothills of the Jeseníky Mts. Two localities, which are supposed to be hilltop settlements dating probably from the end of the Roman Period to the beginning of the Migration Period, were discovered in this hilly landscape. In this context we neither can omit the finds of so-called equestrian nomadic and Hunnic character, which testify that the southern part of the territory of the Przeworsk culture has got under the influence of the Hunnic Empire.

Keywords

Upper Silesia, Late Roman/Early Migration Period, Przeworsk Culture, settlement patterns, pottery kilns

1. Einleitung

Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Schlussphase der römischen Kaiserzeit und den Anfang der Völkerwanderungszeit im Südteil der Verbreitung der Przeworsk-Kultur anhand des archäologischen Fundmaterials zu charakterisieren. Die Arbeit geht dabei von den Funden aus dem tschechischen Teil Schlesiens aus (Abb. 1). Diese Funde werden im Kontext eines Gebietes bewertet, das heutzutage zwar zu Polen gehört, das während der römischen Kaiserzeit mit der von uns behandelten Region aber eine einzige Kultureinheit bildete.

Kurze Charakteristik und Datierung der Phase C_3/D im Bereich der Przeworsk-Kultur

Charakteristische Züge der Übergangsperiode vom Ende der römischen Kaiserzeit zum Anfang der Völkerwanderungszeit (Phase C_3/D) sind Änderungen in der bestehenden Siedlungsstruktur (Aufsiedlung bis dahin unbewohnter Gebiete, wie Anhöhen oder allgemein geschützter Lagen) und in der Sachkultur, die neue Elemente mit Bezügen zum sog. Post- Černjachover Horizont oder Funde reiternomadischen Charakters einschließt. Eine genaue Grenze zwischen dem Ende der römischen Kaiserzeit und dem Anfang der Völkerwanderungszeit festzusetzen, fällt schwer (Tejral 1985a, 318; Godłowski 1985, 113); die Phase D_1 wurde (Tejral 1992; 1997, 328–334) jedoch anhand des Vorkommens von verschiedenen Varianten ovaler, kreis- oder halbkreisförmiger Schnallen mit verdicktem Rahmen, zungenförmigen Riemenenden (Godłowski 1977, 34–36, 39; Madyda 1977, 377–379, 387; Madyda-Legutko 2011), einigen Fibeltypen der VI. Gruppe nach O. Almgren – den sog. Bügelknopffibeln (vgl. E. Mey-

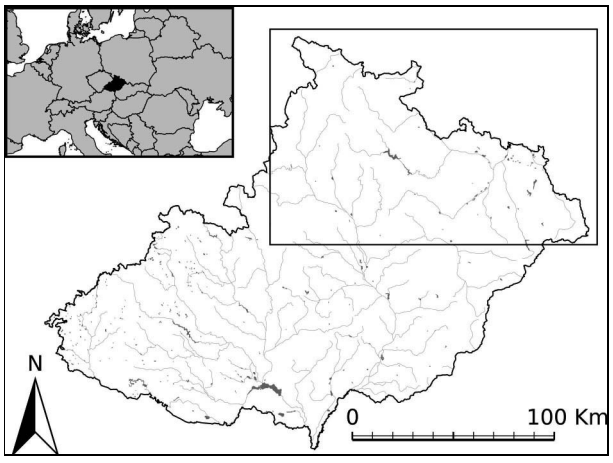

Abb. 1. Behandeltes Gebiet an der Karte Mährens und Tschechisch-Schlesiens.
Fig. 1. *Pojednávaná oblast na mapě Moravy a českého Slezska.*

er 1960) oder Niemberger Fibeln (Schulz 1924; Schmidt 1964) – glockenförmigen Kämmen (Thomas 1960, 104–114) sowie hohen kuppelförmigen und manchmal facettierten Schildbuckeln (Godłowski 1970, 26; 1977, 71–72) definiert. Es ist notwendig zu erwähnen, dass im Milieu der Przeworsk-Kultur keine ausschließlich für die Stufe C_3 charakteristischen Metallfunde definiert werden können (Godłowski 1970, 23–26; 1977, 219). Problematischer ist die Datierung der Siedlungsfunde, vor allem Keramik (zuletzt zu diesem Thema: Rodzińska-Nowak 2005, 2006, 2011). Bei den meisten dieser Siedlungen kann bloß ein breiterer Abschnitt zwischen der Spätphase der jüngeren römischen Kaiserzeit und dem Anfang der Völkerwanderungszeit in Betracht gezogen werden (Godłowski 1977, 221). Aus absolutchronologischer Sicht können wir die Phase C_3/D zwischen die Jahre 360/370 und ungefähr 430 u. Z. setzen (Mączyńska 2003, 561; 2004, 192).

Geographische Abgrenzung der behandelten Region und der Einfluss naturräumlicher Bedingungen auf die Siedlungsstruktur

Das Gebiet tschechisch-Schlesiens umfasst aus geomorphologischer Sicht von Westen nach Osten das Reichensteiner Gebirge, das Friedeberger Bergland, das Oppagebirge, Teile des Hohen und Niederen Gesenkes, das Troppauer Hügelland, Teile des Ostrauer Beckens, des Beskidenvorlandes, der Mährisch-Schlesischen und Schlesischen Beskiden und die Jablunkauer Furche (Czudek 1972). Die ganze Region gehört zum Ostsee-Einzugsgebiet; das Rückgrat des Flusssystems bildet die Oder. Hinsichtlich der naturräumlichen Bedingungen, die einen nicht wegzudenkenden Einfluss auf die Siedlungsstruktur ausüben, bildet der von uns behandelte geographische Raum zusammen mit dem Teil, der heutzutage auf der polnischen Seite liegt, eine einzige, geschlossene Region. Jenseits der Grenze handelt es sich um die Landscahften Leobschützer Lösshügelland und Ratiborer Becken, die beide die Schlesische Tiefebene bilden (Kondracki 1988). Der vor- und frühgeschichtliche Siedlungskern Oberschlesiens ist an die Regionen mit fruchtbaren Böden auf Löss gebunden (Godłowski 1969, 19). Dieselben Charakteristika und eine identische Siedlungsanordnung wie auf polnischer Seite kann man auch auf tschechischer Seite erwarten – da beide eine Einheit bilden und im Süden bis in die Hügelländer am Nordrand des Gesenke-Gebirges hineinreichen. Die günstigsten naturräumlichen Bedingungen (hochwertige Böden, mildes Klima) bot die Region um den Oppa-Fluss (Bechný 1992, 20), wo die intensivste Besiedlung während der römischen Kaiserzeit festzustellen ist (Abb. 2; Loskotová 2009, 88). Dies beruht vermutlich aber auch auf den Forschungsstand, denn im Vergleich des gesamten Forschungsgebietes waren insbesondere die archäologischen Feldforschungen in der Gegend um Opava am intensivsten. Im Gegensatz dazu steht der unzulängliche Forschungsstand im Gesenke-Vorgebirge und in den abgelegenen Flussgebieten von Osoblaha, Bělá oder Vidnávka, obwohl man auch hier zahlreiche römisch-kaiserzeitliche Fundstellen erwarten kann.

2. Die Siedlungsregion im Bereich der Oppa

Hinsichtlich der geographischen Bedingungen, hing das Flussgebiet der Opava mit der Besiedlung des Leobschützer Lösshügellandes zusammen. Die ältesten römisch-kaiserzeitlichen Fundstellen sind hier in die Phase B1 der älteren römischen Kaiserzeit datiert worden (Godłowski 1969, 29–30; 1977, 207 ff.; 1980, 134–137; 1985, 46), jedoch kam es zu einem deutlichen Zuwachs der Bevölkerung in der nachfolgenden Phase B2. Die Bedeutung dieser Region belegen die Grabfunde mit Importen, unter anderem mit Bronzegefäßen, die sich in der Umgebung von Kietrz und Baborów konzentrieren (Raschke 1941, 24; Gedl, B. – Gedl, M. 1976). Auf der tschechischen Grenzseite untersuchte man bisher nur eine Siedlung in Oldřišov, die man anhand erster Vorlagen höchstwahrscheinlich in die Phasen B2 und B2/C1 datieren kann (Krasnokutská 2007; 2009; Krasnokutská – Hlas 2008, 345). Zu derselben Zeitspanne gehören vermutlich die Einzelfunde von charakteristischer handgefertigter Keramik mit schwarzer, geglätteter Oberfläche aus Holasovice und Opava-Kateřinky (Jahn 1918, 112–113; Karger 1922, 26, Taf. 4: Abb. 1; Pernička 1966, 149). Die Periode unmittelbar nach den Markomannenkriegen wird durch ein Brandgräberfeld aus Vávrovice, Flur „Zahrada u školy“ (Franz 1930, 56–63), repräsentiert. Außer Frauengräbern mit Fibeln des Übergangshorizontes B2/C1 untersuchte man hier auch Männergräber mit Kriegerausstattungen der Stufe C1a, die ein einschneidiges Schwert oder Terra Sigillata aus Lezoux aus den Jahren 160-190 u. Z. umfassen (Bestimmung von B. Rutkowski, in: Godłowski 1977, 191). Chronologisch jünger ist das Brandgrab eines Kriegers aus Stěbořice (Loskotová 2010, 68). Das darin enthaltene zweischneidige Schwert vom Typ Folkeslunda-Zaspy (anhand der Typologie: Biborski – Ilkjær 2006) und vor allem die verzierten Sporen mit asymmetrischem Bügel und mit Fersenhaken datieren es zuverlässig in die Stufe C1b und belegen in dieser Zeit wiederholt das Vorkommen von Gräbern mit Sonderausstattung.

Im Laufe der jüngeren römischen Kaiserzeit kommt es im Flussgebiet der Opava im Vergleich zu der vorangehenden Periode offensichtlich zu einer Zunahme der Besiedlung: die Zahl der Fundstellen wird deutlich höher. Folgen wir dem Fluss abwärts, stoßen wir zuerst auf Siedlungen, die sich an der Katastergrenze zwischen den Gemeinden Neplachovice und Holasovice erstrecken. Den wichtigsten Befund repräsentieren hier zwei Töpferöfen (Šikulová 1971, 76, tab. 62; 1978, 51–52), sonst handelt es sich immer um nichr stratifizierbare Funde (Šikulová 1964, 17) oder Lesefunde (Kouřil, Pavelčík 1989, 213, pozn. 64). Ein interessanter Fundverband stammt aus der Verfüllung eines Pfostenbaus in der Siedlung von Vlaštovičky – Jarkovice (Šikulová 1964, 16), von wo außer relativ zahlreichen Keramikfunden, überwiegend handgemachter Ware und seltener vertretener Drehscheibenkeramik, auch das Fragment einer bisher unspezifizierten Bronzefibel und eine Bernsteinknolle geborgen wurden. Die Datierung erfordert jedoch noch ein ausführlicheres Studium dieses Materials.

Unweit von Neplachovice und Holasovice, etwa 3,5 km die Opava abwärts, liegt die Fundstelle Vávrovice, Flur „U palhanské cesty“ (Zezulová – Šedo 2004, 22–31;

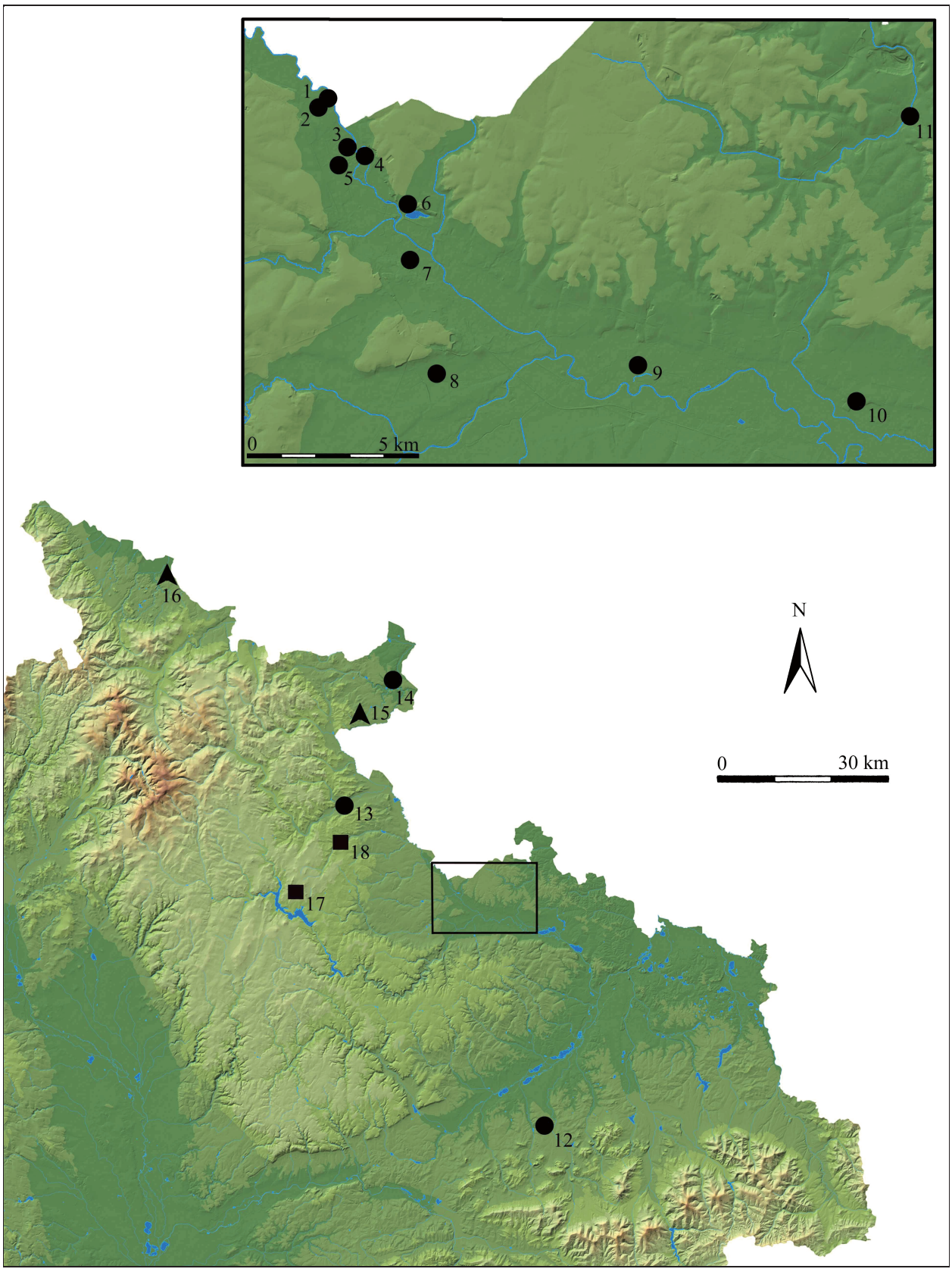

Abb. 2. Karte der Fundstellen aus der jüngeren römischen Kaiserzeit und aus der Völkerwanderungszeit. Kreis – Siedlungen, Dreieck – Höhenlangen, Viereck – Funde der hunnischen Kessel. 1 – Holasovice, 2 – Neplachovice, 3 – Vávrovice „U palhanské cesty“, 4 – Opava-Palhanec, 5 – Vlaštovičky, 6 – Opava-Kateřinky, 7 – Opava-Předměstí, 8 – Opava-Kylešovice, 9 – Velké Hoštice, 10 – Kravaře-Kouty, 11 – Kobeřice, 12 – Příbor-Prchalov, 13 – Brantice, 14 – Bohušov, 15 – Víno u Slezských Rudoltic, 16 – Vidnava, 17 – Razová, 18 – Lichnov.

Fig. 2. *Mapa lokalit z mladší doby římské a doby stěhování národů. Kruh – sídliště, trojúhelník – výšinná poloha, čtverec – nález hunského kotle. 1 – Holasovice, 2 – Neplachovice, 3 – Vávrovice „U palhanské cesty“, 4 – Opava-Palhanec, 5 – Vlaštovičky, 6 – Opava-Kateřinky, 7 – Opava-Předměstí, 8 – Opava-Kylešovice, 9 – Velké Hoštice, 10 – Kravaře-Kouty, 11 – Kobeřice, 12 – Příbor-Prchalov, 13 – Brantice, 14 – Bohušov, 15 – Víno u Slezských Rudoltic, 16 – Vidnava, 17 – Razová, 18 – Lichnov.*

2008). In dieser Ansiedlung aus der jüngeren römischen Kaiserzeit hat man vor relativ kurzer Zeit eine archäologische Rettungsgrabung durchgeführt, deren Ergebnisse besondere Aufmerksamkeit verdienen. In der Siedlung, auf einem milden, nach Norden orientierten Hang, dokumentierte man zwei eingetiefte Objekte mit Pfostenkonstruktion – vermutlich Grubenhäuser, und außerdem fünf Lehmgruben sowie etwa fünfundzwanzig quadratische Objekte mit Verkleidungen aus Flussgeröll. In die Wand der größten Lehmgrube waren zwei Töpferöfen eingebaut, ein weiterer Ofen wurde etwas abseits auf einer Freifläche entdeckt (Abb. 3, 4). Außerdem erfasste man hier Überreste eines oberirdischen Pfostenbaus von rechteckigem Grundriss mit den Ausmaßen von etwa 7×14 m dessen Längsachse ungefähr in ost-westlicher Richtung orientiert war. An der westlichen Querseite grenzten Pfostengruben einen halbkreisförmigen Grundriss ab. Drei Pfostengruben in einer Reihe, etwa 2 m von der südlichen Längswand entfernt, werden als Überreste eines Vordachs über dem Hauseingang interpretiert (Zezulová – Šedo 2004, 28, obr. 2; 2008, 43–47, 112-116). Bei der folgenden Grabungsetappe erfasste man weitere Bereiche der Siedlung und dokumentierte acht quadratische Objekte, eine Vorratsgrube, einen eingetieften Pfostenbau mit den Ausmaßen von 4,8×4,2 m und vier weitere unspezifizierte Siedlungsobjekte (Hlas 2008, 346). Im Laufe mehrerer Grabungssaisons stieß man vor allem auf zahlreiche Keramikfunde; ihre Datierung und die Auswertung der ganzen Siedlung dauern an.

Eine etwas klarere chronologische Einordnung ermöglicht ein Fundkomplex aus der Siedlung von Opava – Palhanec, Flur „U kříže“ (Kouřil, Pavelčík 1989, 213). Zu der dort geborgenen Drehscheibenkeramik finden sich zahlreiche Parallelen auf Gräberfeldern des Dobrodzień-Typs, außerdem fanden sich Eisenreifen von einem Holzeimer und eine polyedrische Glasperle. Die Siedlung hängt höchstwahrscheinlich mit einem Schichtgräberfeld der Flur „U splavu“ zusammen. Unter den Keramikfunden kam auch ein Becher mit plastischen Leisten verziert zu Tage, der einem Exemplar aus dem unweit gelegenen Schichtgräberfeldes in Kietrz, lok. 11, genau entspricht (Kaczanowski 1970, 105, 106, 112, tabl. II: 4, 6, 8, 9). Obwohl wir beim heutigen Stand der Bearbeitung des Fundmaterials aus dieser Siedlung und aus dem Gräberfeld eine frühere Gründung nicht ausschließen können, fällt der Schwerpunkt deren Nutzungsdauer vermutlich in die zweite Hälfte des 4. und an den Anfang des 5. Jahrhunderts.

An der Stelle eines bereits überfluteten Gipssteinbruchs am linken Flussufer erstreckte sich die Siedlung von Opava-Kateřinky (Peškař 1988, 141; Loskotová 2009, 20–21, 61–62). Bei Rettungsgrabungen entdeckte man hier ebenfalls die oben genannten quadratischen Objekte, Vorratsgruben sowie einen Töpferofen. Innerhalb der Stadtbebauung von Opava wurden weiterhin ein Teil eines Pfostengebäudes und andere Siedlungsbefunde der jüngeren römischen Kaiserzeit untersucht. Die geborgenen Keramikfunde wurden bisher nicht publiziert, einzige Ausnahme ist eine scheibengedrehte Fußschüssel (Malík 2007, 400, obr. 10). Zu den neu identifizierten Fundstellen in der Gegend von Opava gehört auch die Siedlung in Kylešovice, Flur „Na stanech“, wo außer den charakteristischen quadratischen Objekten ebenfalls zwei Töpferöfen freigelegt wurden (Stabrava 2008, 345–346, obr. 21; Stabrava – Kováčik 2009, 331–332, obr. 10).

Folgen wir der Opava Flußabwärts, stoßen wir auf eine weitere Siedlung in Velké Hoštice (Juchelka 2004, 99–101), die allgemein in die jüngere bis späte römische Kaiserzeit datiert wird. Die Verfüllung dortiger quadratischer Objekte lieferte einmal mehr fast keine Keramikfunde. In die römische Kaiserzeit wird jedoch eine 28 m lange Reihe aus drei Pfostengrubenreihen datiert, die der Grabungsleiter als eine Dorfumzäunung interpretiert (Juchelka 2004, 100).

Eine relativ reiche Keramikkollektion stammt aus der Siedlung in Kravaře-Kouty (Abb. 5; Král 1962, 73–74). Die Drehscheibenkeramik weist in einigen Fällen gewisse Analogien mit der Töpfereienproduktion in der Opava-Gegend auf. Ein konkretes Beispiel ist eine Fußschüssel (Abb. 6: 11), die mit plastischen Leisten und eingeglättetem Dekor verziert ist und die fast genau einer Gefäßform aus der Verfüllung der Brennkammer von Holasovice entspricht (Loskotová 2009, tab. 6: 1315). Ein identisches Gefäß stammt weiterhin aus dem Körpergrab 1704 in Kietrz, wo es mit einer ovalen Schnalle mit verdicktem Rahmen und einer Fibel A. VI 166 vergesellschaftet war (Gedl, M. 1988, 157–159, ryc. 35: ae; Dobrzańska 1980, 106). Das oben erwähnte Grab wird in die Phase D, d. h. bereits in die frühe Völkerwanderungszeit, datiert. Aus der Siedlung von Kravaře – Kouty stammt typische späte handgemachte Siedlungskeramik (Abb. 7), aber auch einige wenige Scherben handgefertigter Keramik mit glatter schwarzer Oberfläche und einer Verzierung, die eine Datierung an die Wende der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit oder bereits in die jüngere römische Kaiserzeit ermöglicht. Die Besiedlung hat hier entsprechend höchstwahrscheinlich mehrere Phasen angedauert. Wir stoßen also erneut auf das Problem der Datierung der Siedlungsfunde, die keine chronologisch empfindlicheren Metallartefakte umfassen. Der heterogene Keramikverband zeugt obendrein vermutlich von einer längeren Nutzungsdauer der Siedlung oder von ihrer wiederholten Aufsiedlung in verschiedenen Phasen der römischen Kaiserzeit oder in der Anfangsphase der Völkerwanderungszeit.

Die Töpferöfen und ihre Produktion

Siedlungen der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Gegend von Opava sind durch eine relativ intensive Keramikproduktion charakterisiert. Fundstellen mit Öfen konzentrieren sich auf Terrassen entlang des Oppa-Flusses und ihr Vorkommen ist auf qualitätsvolle Lössböden beschränkt. Innerhalb einer Zone von 10 km konnten vier Siedlungen mit insgesamt acht Töpferöfen erfasst werden (Loskotová 2009, 89). Bei allen von ihnen handelte es sich um stehende Zweikammeröfen, deren Rost auf einem Sockel in Form einer Trennwand gestützt ist, die den Befeuerungsraum in zwei Hälften teilt – d. h. um den Konstruktionstyp B nach J. Henning (1977, Abb. 6). Bei einigen Brennvorrichtungen (etwa in Holasovice und dem zweiten Ofen aus Opava-Kylešovice) reichte diese Trennwand bis zum Anfang des Feuerungskanals und wir können deswegen hinsichtlich ihrer Konstruktion direk-

Abb. 3. Vávrovice „U palhanské cesty". Töpferofen, Kontext Nr. 637 (nach: Zezulová, Šedo 2008, foto 36).
Fig. 3. *Vávrovice „U palhanské cesty". Hrnčířská pec, kontext č. 637 (podle: Zezulová, Šedo 2008, foto 36).*

Abb. 4. Vávrovice „U palhanské cesty". Detail des Töpferofens, Kontext Nr. 637 (nach: Zezulová, Šedo 2008, foto 36).
Fig. 4. *Vávrovice „U palhanské cesty". Detail hrnčířské pece, kontext č. 637 (podle: Zezulová, Šedo 2008, foto 36).*

te Analogien zum Töpferzentrum der Przeworsk-Kultur in Igołomia erkennen (Dobrzańska 1990). Der erste entdeckte Ofen in Opava-Kylešovice war sogar überdacht, wie es die umliegenden Pfostengruben andeuten. Der Rost trug außerdem noch Spuren wiederholter Reparierungen (Stabrava 2008, 346). Die Erforschung der Töpferöfen in der Opava-Gegend lieferte relativ reiche Keramikensembles, von denen jedes einen eigenen, spezifischen Charakter aufweist. Dies entspricht der Situation in Niederschlesien, wo ebenfalls eine ziemlich variable Produktion der nahegelegenen Töpferöfen festgestellt wurde (Pazda 1980, 152).

Aus der Töpferwerkstatt von Neplachovice stammt eine Kollektion geglätteter Drehscheibenkeramik, wobei topf- und schüsselförmige mit eingeritzten Wellenlinien verzierte Gefäße überwiegen (Abb. 8). Gefäße mit plastischen Ringen und eingeritzter Wellenlinie finden ihre nächsten Analogien in Kietrz und laut K. Godłowski (1977, 170-171) zählt dieser Typ zu denjenigen Gefäßformen, die auch in mährischem Milieu zu finden seien. Ähnlich erscheinen auch Schüsseln mit Kragenrand, die im Gebiet der Przeworsk-Kultur bereits in der Phase C1a vorkommen und die bis zur Schlussphase D überdauern (Rodzińska-Nowak 2006, 103, 174; 2011, 287) die in der Verfüllung eines Töpferofens in Olomouc-Neředín begegnen. Sie werden als Beleg der Einflüsse der Przeworsk-Kultur auf die örtliche Töpferproduktion interpretiert (Kalábek, Šrámek 2006, 230, obr. 18: 32/2004/4437-7).

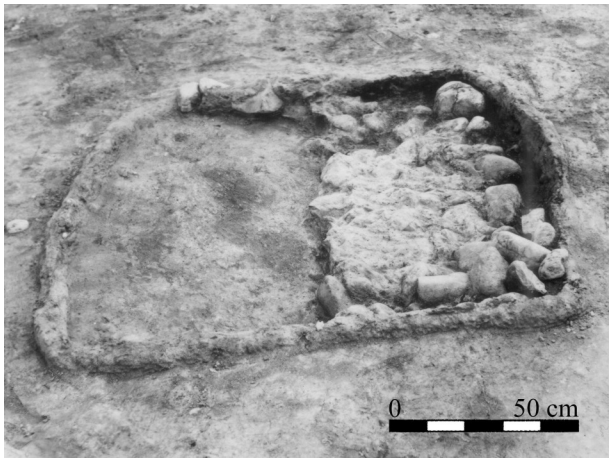

Abb. 5. Kravaře-Kouty. Sog. quadratisches Objekt Nr. 2 (Foto: J. Král).
Fig. 5. *Kravaře-Kouty. Tzv. kvadratický objekt č. 2 (foto: J. Král).*

Im Keramikkomplex der Verfüllung des Töpferofens von Holasovice war die glatte Keramik nur in geringen Anteilen vertreten. Gefäße verziert mit plastischen Ringen und eingeglätteter Zickzacklinie, entsprechen dem Typ B XIV nach H. Dobrzańska (1980, 106, ryc. 6c). Diesen Typ gehört auch ein Gefäß des oben erwähnten Grabes 1704 aus Kietrz der frühen Völkerwanderungszeit an (Dobrzańska 1980, 106). Analogien kann man weiterhin in anderen Siedlungen des tschechischen und polnischen Teils Oberschlesiens finden, wie z. B. in Kravaře-Kouty (Král 1962, 73-74, tab. 32: 1) oder Grzegorzowice (Godłowski 1977, tabl. LXIV, ryc. 3). Die Produktionspalette der Werkstatt von Holasovice dominieren aber eindeutig schüssel- und topfförmigen Gefäße mit rauer Oberfläche, verziert mit horizontalen Rillen und vereinzelt mit eingeritzter Wellenlinie (Abb. 9). Ähnliche Keramik stammt von den niederschlesischen Fundstellen Rososznica (Pazda 1980, ryc. 39: 7; 41: 8; Domański 2005a, ryc. 3: 17; 18; Domański 2005b, Abb. 1: 17, 18) und Niemcza, lok. 3 (Domański 2005a, ryc. 2: 1, 3). Beide Fundstellen werden im Zusammenhang mit der Keramik der sog. Boege-Gruppe, die in der Fachliteratur mit der Schlussphase der Przeworsk-Kultur in der zweiten Hälfte des 4. bis ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Verbindung gebracht wird, genannt. Vereinzelte Fragmente ähn-

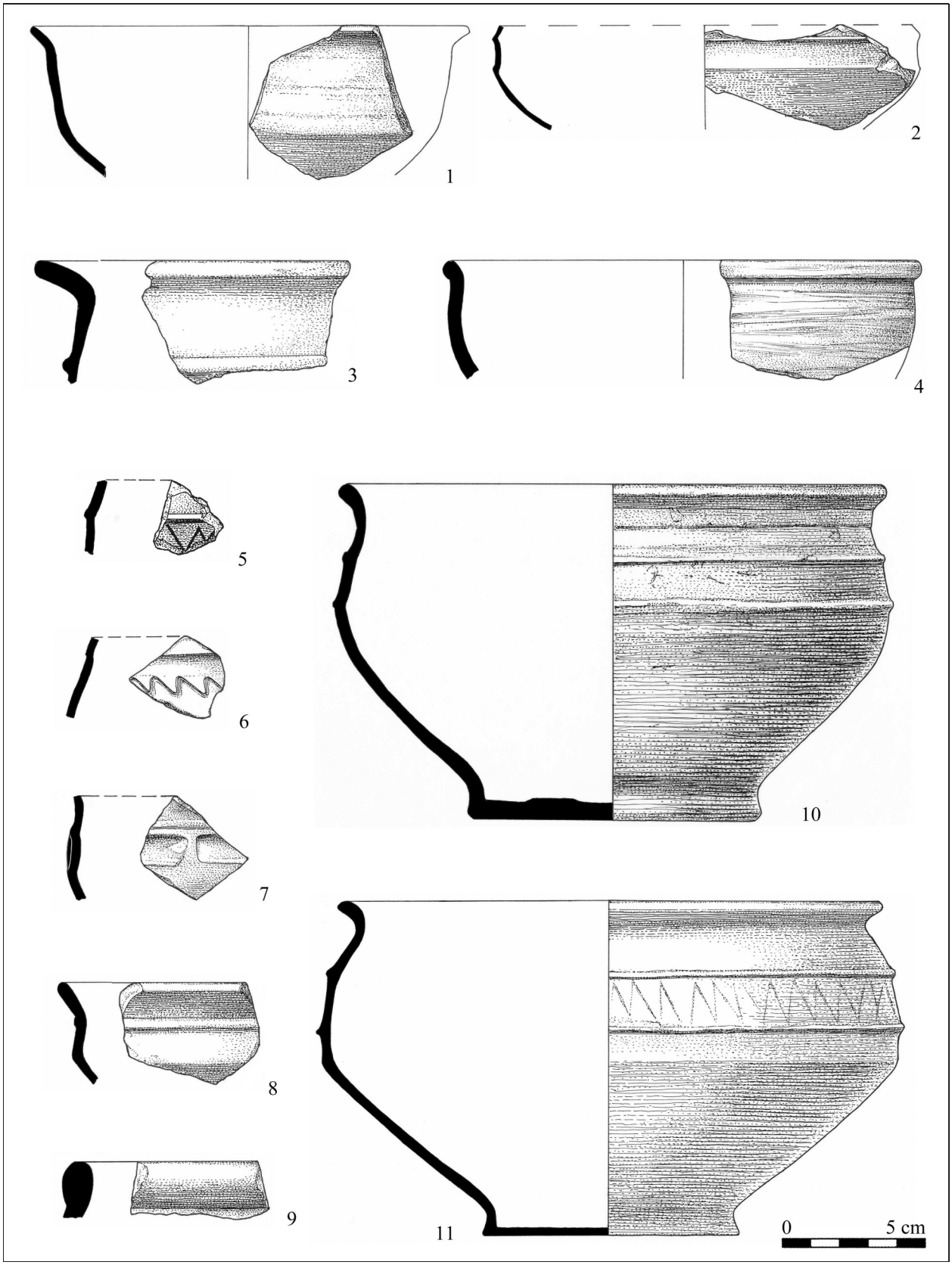

Abb. 6. Kravaře-Kouty. Drehscheibenkeramik.
Fig. 6. *Kravaře-Kouty. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu.*

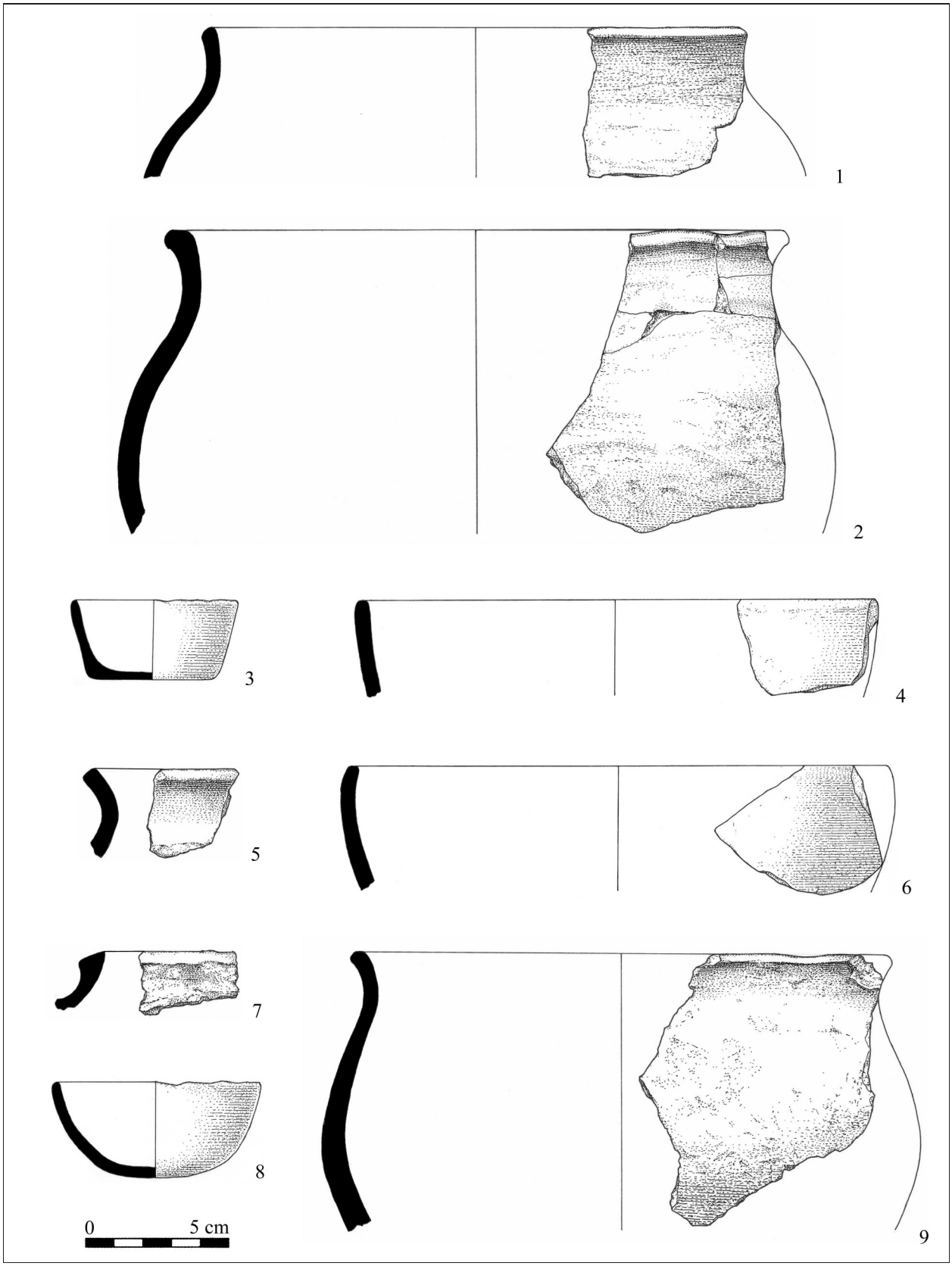

Abb. 7. Kravaře-Kouty. Handgemachte Keramik.
Fig. 7. *Kravaře-Kouty. Ručně robená keramika.*

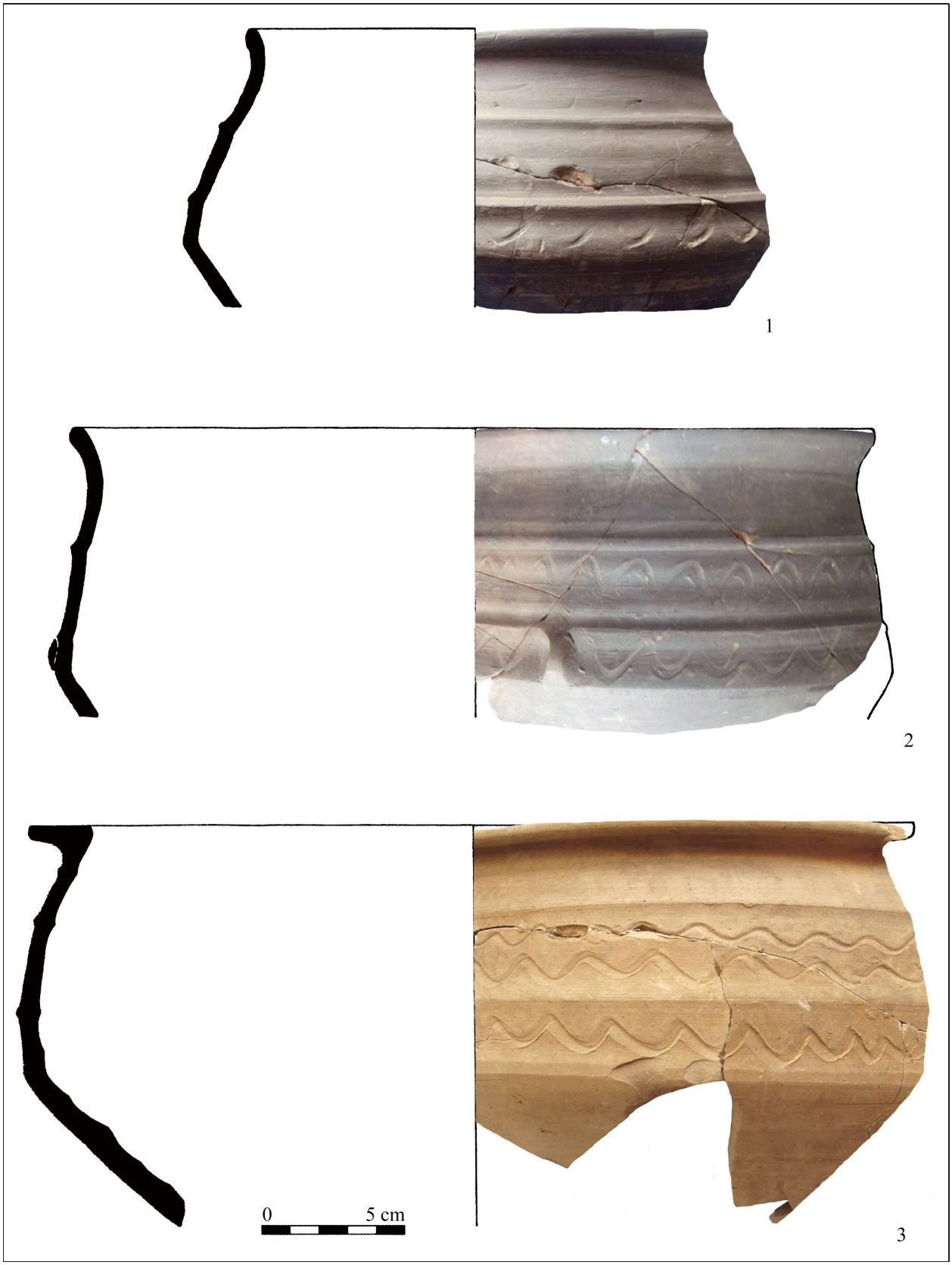

Abb. 8. Neplachovice. Drehscheibenkeramik.
Fig. 8. *Neplachovice. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu.*

licher Keramik stammen auch von der Fundstelle der sog. nordkarpatischen Gruppe Nowy Sącz – Biegonice (Cabalska, Madyda-Legutko, Tunia 1990, ryc. 21: f). Die raue Ware aus Holasovice entspricht gleichzeitig in gewissem Maße dem Standard der mährischen Gebrauchskeramik vom Ende der römischen Kaiserzeit, die auf der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellt wurde – ein Beispiel stellt die kannelierte Keramik aus den Siedlungen in Uherčice (Tejral 1982, obr. 65, tab. XLII) oder Velké Němčice (Tejral 1985b, 140-141, Abb. 20) dar.

In dem Keramikkomplex aus dem Ofen von Opava-Kateřinky überwiegt glatte Keramik einer relativ vielseitigen Formenskala, vorwiegend mit plastischen Ringen verziert, mit eingeglättetem Dekor oder eingeritzten Wellenlinien (Abb. 10). Analogien stammen vor allem aus dem Gebiet Oberschlesiens. Indiz für eine späte Datierung an das Ende der römischen Kaiserzeit liefern vor allem die Becher, die dem Typ D_1 nach H. Dobrzańska (1980, 119) entsprechen. Ein repräsentativer Becher dieses Typs stammt aus Grab 4 (zusammen mit einer Fibel A VI 159) und aus den Gräbern 1, 5 und 7 (in Form von Fragmenten) von dem Gräberfeld in Kietrz, lok. 11. Diese Grabfunde werden in die Phase C_3/D datiert (Kaczanowski 1970, 105, 106, 112, tabl. II: 4, 6, 8, 9). Andere Fragmente kennt man von Gräberfeldern des sog. Dobrodzień-Typs in Dobrodzień – Rędzina und Szczedrzyk (Szydłowski 1974, 85, tabl. CXVI: b, c; CXVII: c; XXXV: a, b). Ähnliche Exemplare fand man weiterhin in der Südostslowakei, z. B. in Trstená pri Hornáde (Jurečko 1983, 277-348, obr. 14: 12). Nach geographisch weiter entfernten Analogien kann man in geto-dakischem Milieu suchen; ein Becher, mit Ringen und eingeglätteter Zickzacklinie verziert, stammt z. B. von der Fundstelle der Kulturgruppe Sântana de Mureş in Bărlard – Valea Seacă (Palade 2004, Fig. 207, M 296: 2). Andere Keramikfunde, die jedoch noch auf ihre Bearbeitung und Auswertung warten, stammen aus den Töpferöfen der Siedlungen von Vávrovice (Abb. 11–14) und Opava-Kylešovice. Als ungewöhnlich betrachtet man im weiteren Bereich der Przeworsk-Kultur die Verzierung in Form spezifischer mehrfach eingeritzter Wellenlinien, die man an zahlreichen Gefäßen der Werkstätte von Vávrovice beobachten kann. Davon, dass diese Keramik direkt zum lokalen Gebrauch durch die Einwohner der Vávrovicer Siedlung bestimmt war, zeugt die Tatsache, dass die Schüsselfragmente, die so zahlreich in den Ofenverfüllungen vertreten sind, auch in einem der Gebäude gefunden wurden (Šedo 2008, 212). Auf dem Gebiet Oberschlesiens begegnet dieses Verzierungsmuster fast gar nicht, eine Ausnahme stellen nur zwei Scherben aus dem Gräberfeld von Tarnów, Woiwodschaft Opole, dar (Godłowski 1977, Tab. LIX: 18, 19). Auch der Töpferofen aus Opava-Kylešovice enthielt zahlreiche Keramikfunde, die sich durch eine ziemlich hohe technologische sowie typologische Variabilität auszeichnen. Einfache schüsselförmige Gefäße finden ihre Analogien eher im Rahmen der Töpferproduktion in der Krakauer Region (Typ 29A, 2Ba nach Dobrzańska 1990, ryc. 19) oder im Gebiet Mittelmährens, in der Umgebung von Olomouc (Kalábek – Šrámek 2006, obr. 19: 32/2004-4437-9). Weniger typisch im Bereich der Przeworsk-Kultur sind hingegen die situlaförmigen Gefäße mit Vorlagen aus geto-dakischem Milieu, oder die großen Schüsseln mit doppelter Krempe, die stark an die Gefäße aus dem Gebiet der Černjachov-Kultur und der Gruppe Sântana de Mureş erinnern (z. B. Magomedov 2011, Abb. 5: 9, 16).

3. Die Siedlungen im Gesenke-Vorgebirge (der Gegend von Osoblaha und Vidnava) und die Frage der Nutzung der Höhenlagen

Das Hotzenplotzer Ländchen und Funde aus der Flur Víno bei Slezské Rudoltice

Während der Geländeprospektion mit Hilfe eines Metalldetektors auf dem slawischen Burgwall Víno bei Slezské Rudoltice wurden zwei zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der VI. Gruppe nach Almgren geborgen. Eine von ihnen ist bronzen mit eiserner Rolle und die andere ist aus Eisen gefertigt. Es handelt sich um Einzelfunde, deswegen ist es gut möglich, dass sie diese Fundstelle nicht mit den slawischen Bewohnern des Burgwalls erreichten. Die kurzfristige spätkaiserzeitliche Besiedlung musste aber keine deutlicheren Spuren hinterlassen haben und es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass die künftige Terraingrabung oder ein ausführlicheres Studium der Keramikfunde die Anwesenheit wenn auch nur einiger Fragmente spätkaiserzeitlicher handgebauter Gefäße aufdecken wird. Dazu noch hat man durch die Geländebegehungen in breiterem Umfeld dieser Höhenlage Siedlungen erfasst, die dank relativ zahlreichen Keramikfunden, oft von Vorratsbehältern vom Typ „Krausengefäße“ dominiert, in die jüngere oder späte römische Kaiserzeit datiert werden können.

Vidnava, Bez. Jeseník

Auf einem der vordersten Hügel des Friedeberger Berglandes erstreckte sich eine Siedlung, die bereits in den 1930ern und 1940ern beim Abbau im örtlichen Kaolinbruch entdeckt wurde (Kiegler 1932, 3-6; Uwira 1932a, 2–3; 1932b, 6; Drechsler 1941, 61–66). Die Funde stammen angeblich aus vier Lagen in der Süd- und Südostwand des Bruchs. Die ausführlichsten Informationen besitzen wir über den ersten und zweiten Fundort, wo im Jahre 1942 eine Rettungsgrabung unter der Leitung von G. König aus heutigem Schlesischem Landesmuseum in Opava durchgeführt wurde. Dokumentieren konnte man hier einen Teil von einem oberirdischen Pfostenbau und innerhalb desselben eine rechteckige Feuerstelle, mit flachen Steinen verkleidet. Die große Menge an Hüttenlehm mit Abdrücken deutet an, dass die Wände aus mit Lehm beschmiertem Flechtwerk gebaut waren. Direkt aus dem Objekt stammt ein vollständiger Vorratsbehälter vom Typ „Krausengefäß“ und darin befanden sich Scherben von einem weiteren scheibengedrehten Gefäß, ein Eisenbeschlag, verkohlte Haferkörner (Avena sativa anhand der Analyse von Z. Tempír 1968) und angeblich auch Tierknochen. Außer Keramik wurde hier auch eine steinerne Drehmühle, ein Webgewicht und ein Spinnwirtel geborgen. In der Nähe dieser Hütte untersuchte man ein eingetieftes Objekt, allem Anschein nach eine herkömmliche Siedlungsgrube. Am Fundort 2 fand sich eine freiliegende Feuerstelle, wieder mit flachen Steinen verkleidet. Der Verband von Drehscheibenkeramik umfasst vor

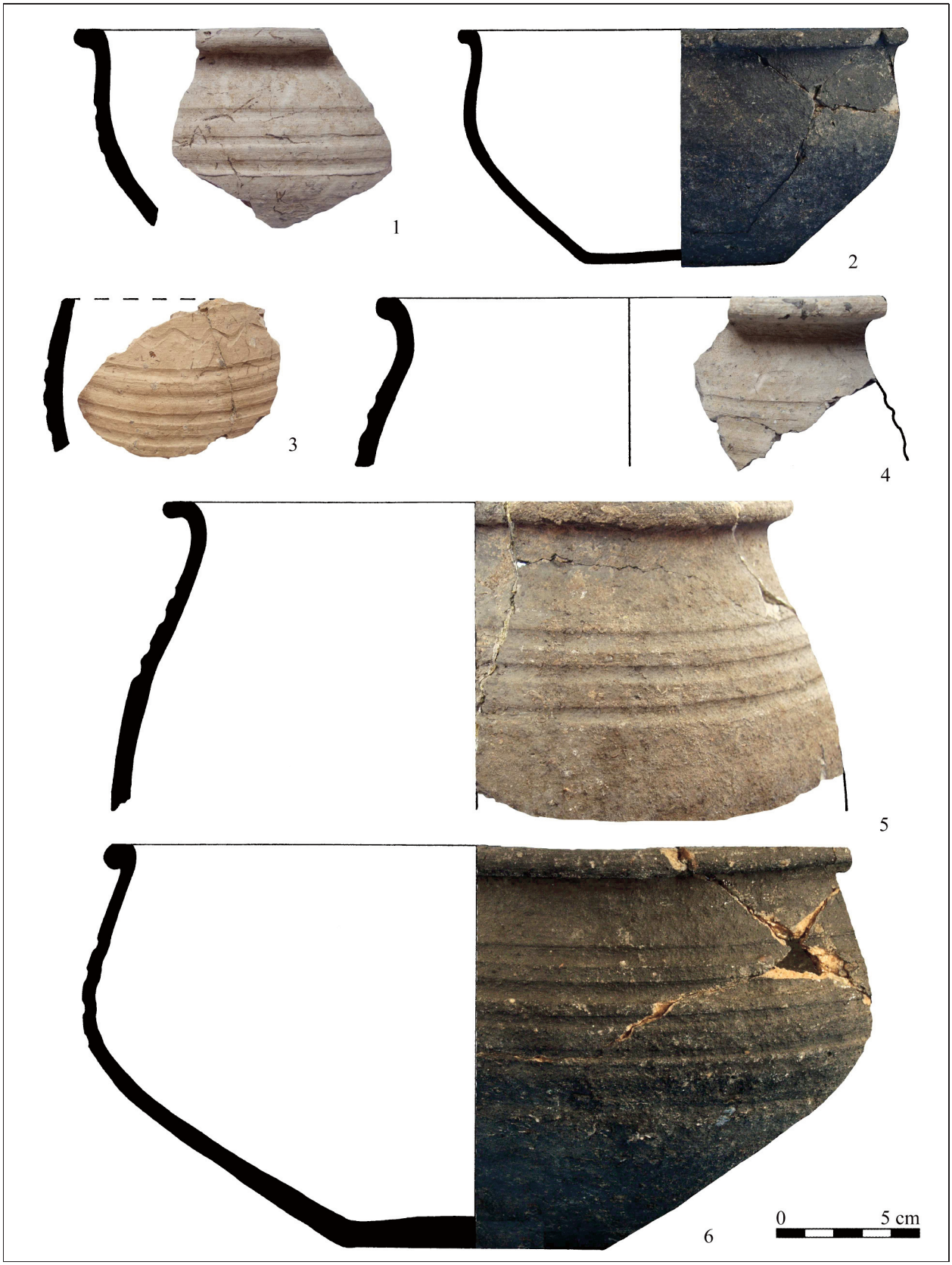

Abb. 9. Holasovice. Drehscheibenkeramik.
Fig. 9. *Holasovice. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu.*

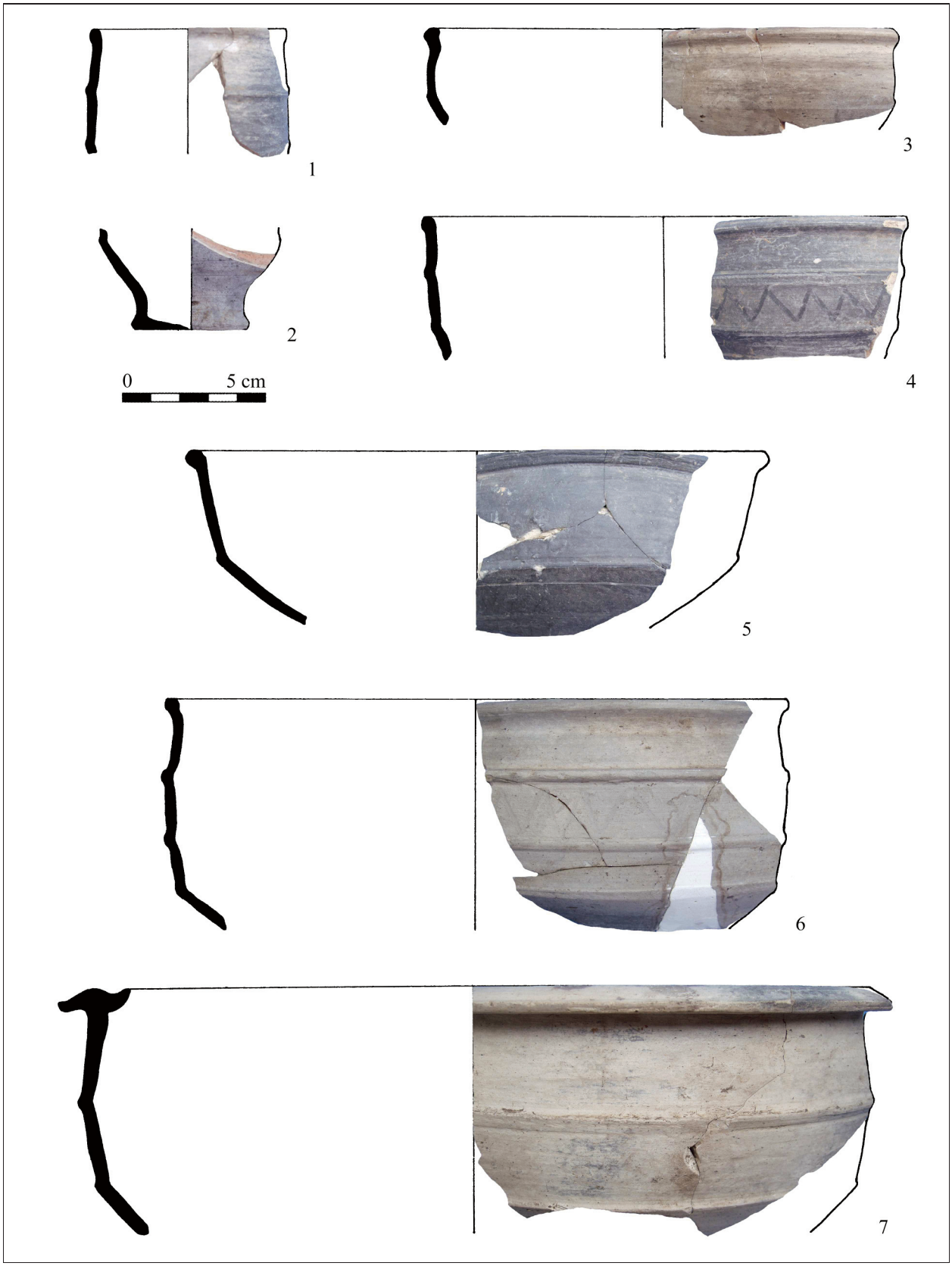

Abb. 10. Opava-Kateřinky. Drehscheibenkeramik.
Fig. 10. *Opava-Kateřinky. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu.*

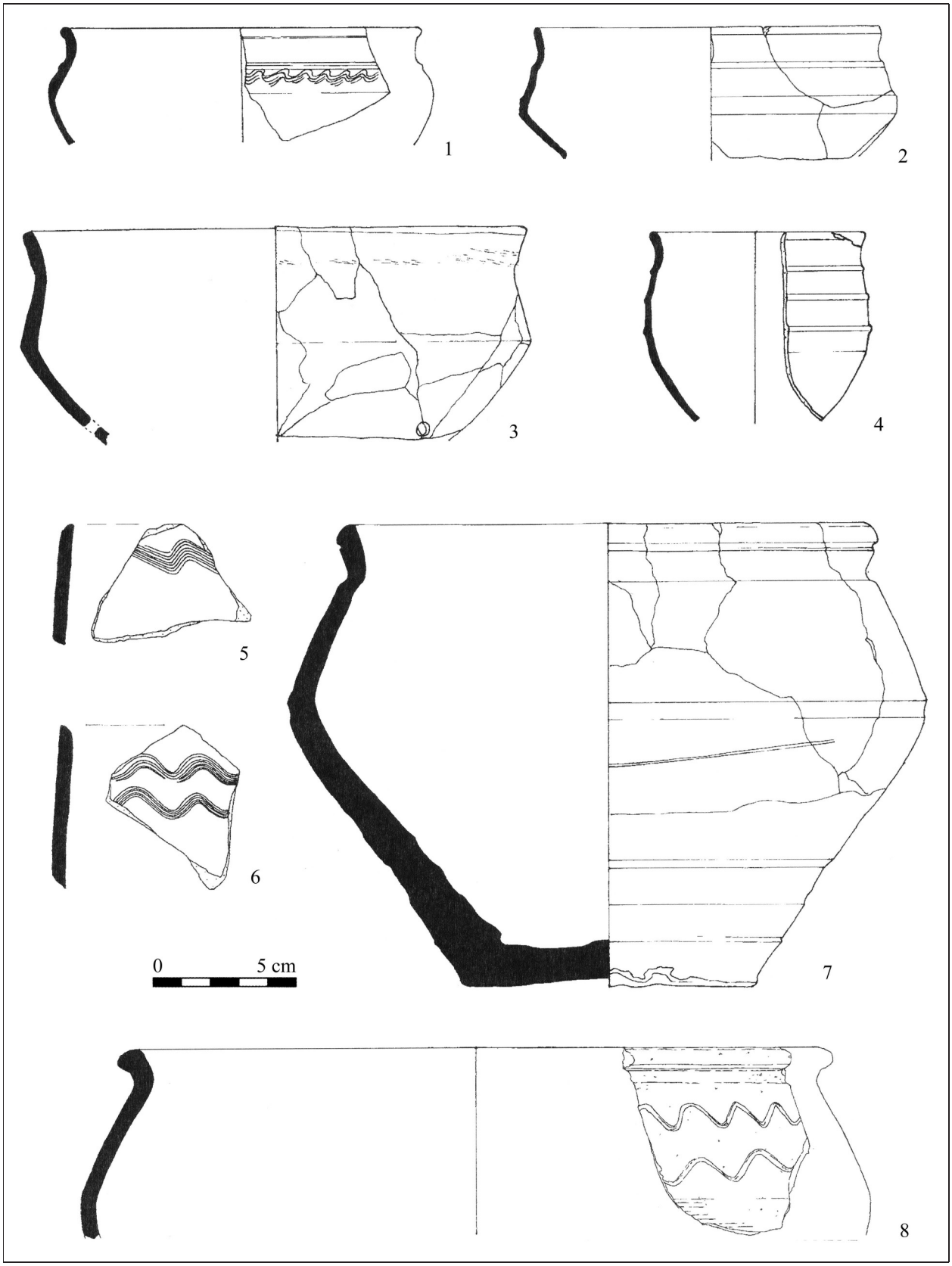

Abb. 11. Vávrovice „U palhanské cesty". Objekt Kontext Nr. 500. Drehscheibenkeramik (nach: Zezulová, Šedo 2008, 1 – obr. 26: 100/26/B, 2 – obr. 32: 100/199/D, 3 – obr. 26: 100/4/A, 4 – obr. 66: 242/49, 5 – obr. 39: 100/312/D, 6 – obr. 39: 100/311/D, 7 – obr. 31: 100/131/B, 8 – obr. 28: 100/52/B).
Fig. 11. *Vávrovice „U palhanské cesty". Objekt, kontext č. 500. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu (podle: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 26: 100/26/B, 2 – obr. 32: 100/199/D, 3 – obr. 26: 100/4/A, 4 – obr. 66: 242/49, 5 – obr. 39: 100/312/D, 6 – obr. 39: 100/311/D, 7 – obr. 31: 100/131/B, 8 – obr. 28: 100/52/B).*

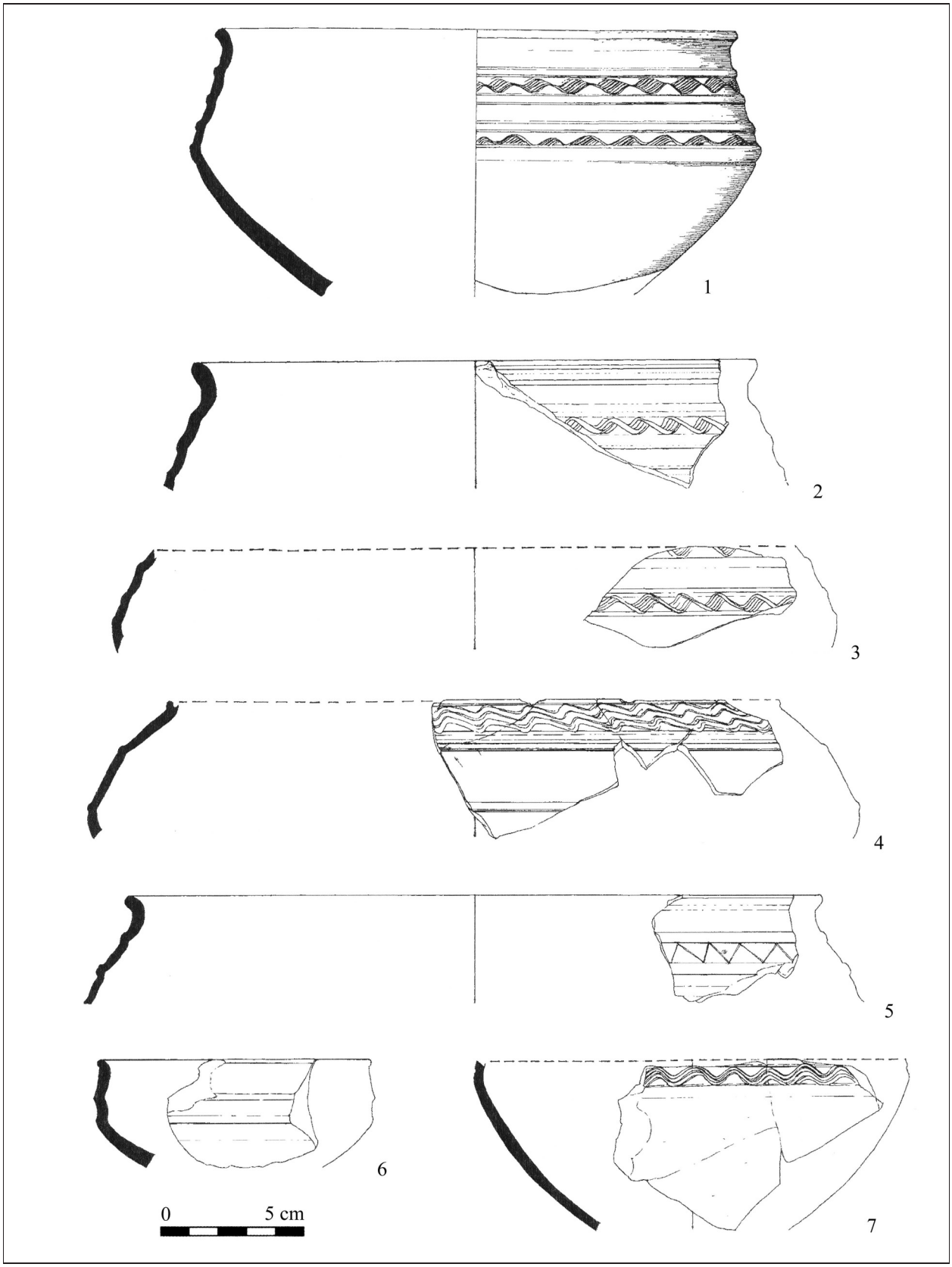

Abb. 12. Vávrovice „U palhanské cesty". Siedlungsobjekt, Kontext Nr. 622. 1-5 Drehscheibenkeramik, 6-7 handgemachte Keramik (nach: Zezulová, Šedo 2008, 1 – obr. 57: 228/27, 2 – obr. 57: 228/31, 3 – obr. 57: 228/25, 4 – obr. 59: 228/48, 5 – obr. 58: 228/37, 6 – obr. 62: 228/113, 7 – obr. 63: 228/117).

Fig. 12. *Vávrovice „U palhanské cesty". Sídelní objekt, kontext č. 622. 1-5 Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu, 6-7 ručně robená keramika (podle: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 57: 228/27, 2 – obr. 57: 228/31, 3 – obr. 57: 228/25, 4 – obr. 59: 228/48, 5 – obr. 58: 228/37, 6 – obr. 62: 228/113, 7 – obr. 63: 228/117).*

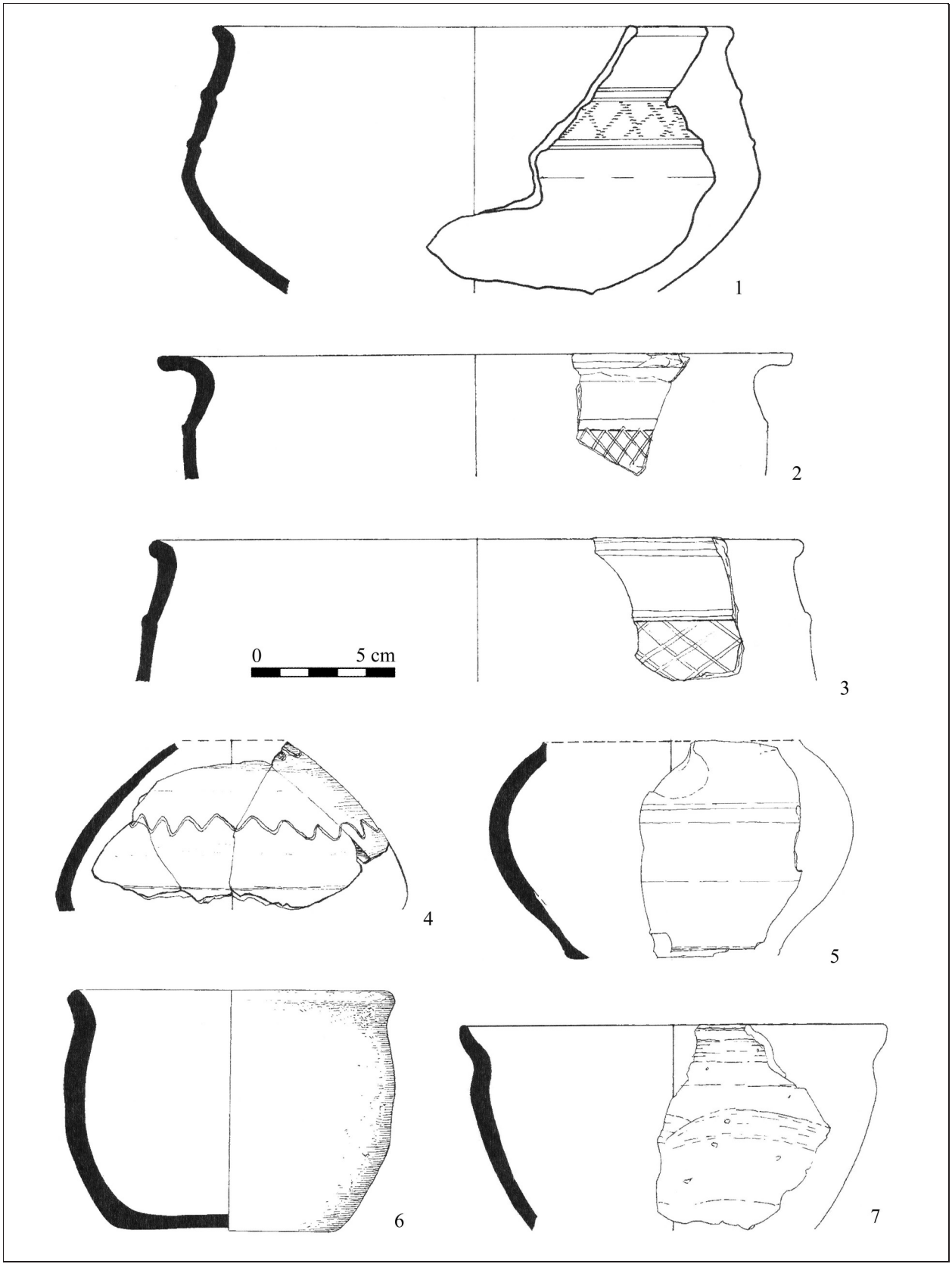

Abb. 13. Vávrovice „U palhanské cesty". Töpferofen, Kontext Nr. 501. Drehscheibenkeramik (nach: Zezulová, Šedo 2008, 1 – obr. 41: 101/1, 2 – obr. 43: 101/54, 3 – obr. 43: 101/56, 4 – obr. 43: 101/61, 5 – obr. 42: 101/30, 6 – obr. 43: 101/63, 7 – obr. 41: 101/5).
Fig. 13. *Vávrovice „U palhanské cesty". Hrnčířská pec, kontext č.. 501. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu (podle: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 41: 101/1, 2 – obr. 43: 101/54, 3 – obr. 43: 101/56, 4 – obr. 43: 101/61, 5 – obr. 42: 101/30, 6 – obr. 43: 101/63, 7 – obr. 41: 101/5).*

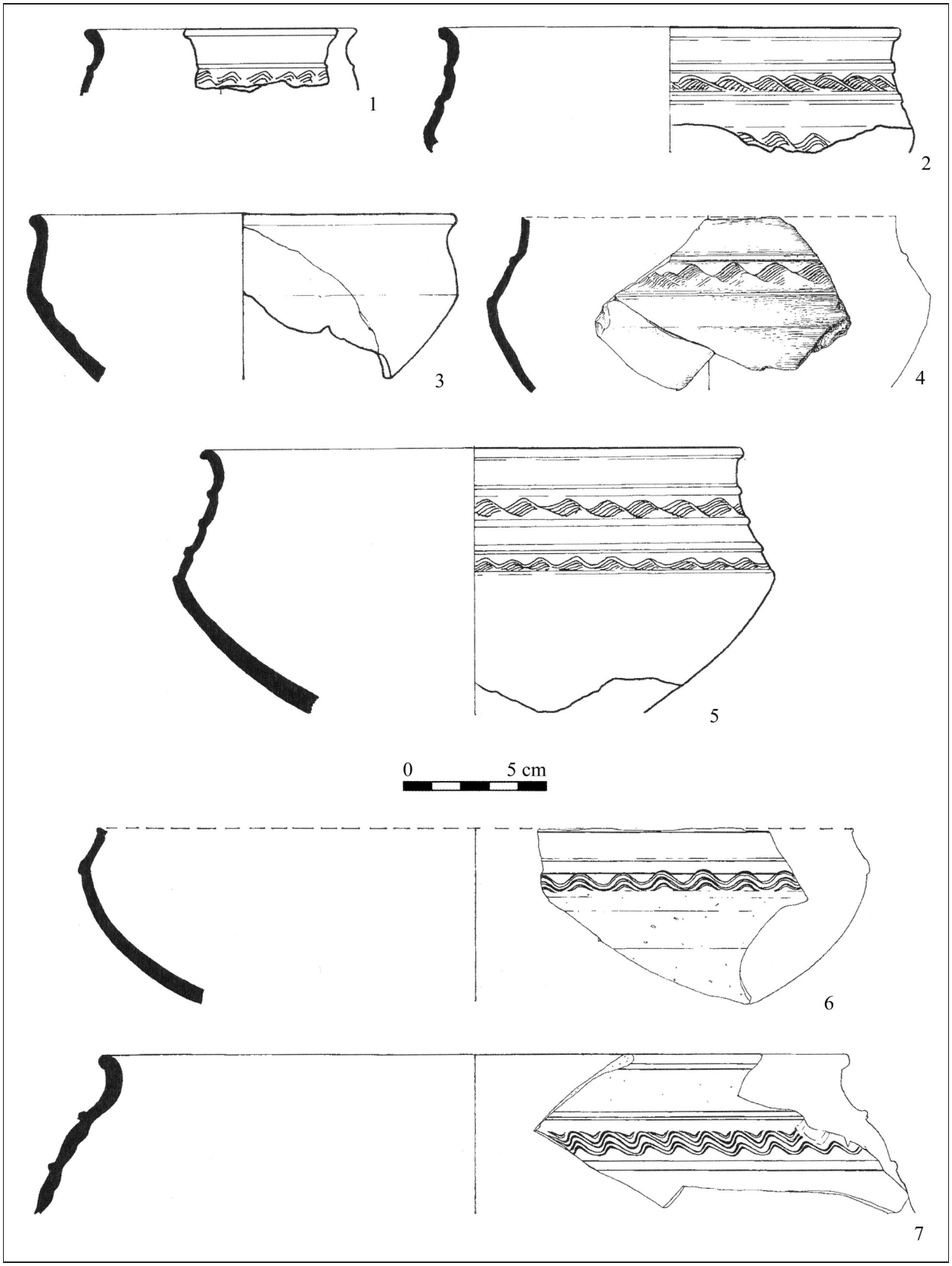

Abb. 14. Vávrovice „U palhanské cesty". Töpferofen, Kontext Nr. 637. Drehscheibenkeramik (nach: Zezulová, Šedo 2008, 1 – obr. 73: 277/83, 2 – obr. 70: 277/9, 3 – obr. 74: 277/178, 4 – obr. 72: 277/32, 5 – obr. 70: 277/12, 6 – obr. 73: 277/108, 7 – obr. 73: 277/85).

Fig. 14. *Vávrovice „U palhanské cesty". Hrnčířská pec, kontext č. 637. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu (podle: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 73: 277/83, 2 – obr. 70: 277/9, 3 – obr. 74: 277/178, 4 – obr. 72: 277/32, 5 – obr. 70: 277/12, 6 – obr. 73: 277/108, 7 – obr. 73: 277/85).*

allem typische Ware mit glatter grauer Oberfläche, in einem Fall auch mit eingeglätteten Mustern verziert, Keramik mit rauer Oberfläche und die mit Rücksicht auf ihre Zahl dominanten Krausengefäße (Abb. 15). Die letzteren waren oft mit reicher Ritzverzierung versehen, vor allem mit mehrfachen Wellenlinien oder mit kombinierten Dekoren, die aus mehreren Mustern zusammengesetzt sind. Relativ häufig ist ebenfalls die handgebaute Keramik vertreten. Erwähnenswert ist besonders ein kleiner Becher mit drei Knubben am Bauch, der seine Analogien nur unter Siedlungsfunden aus dem Anfang der Völkerwanderungszeit (Ligota, Turawa, Kościeliska und Chorula, lok. 8: Godłowski 1977, tab. XV: 10, XL: 2) und auf Gräberfeldern vom Dobrodzień-Typ (Szczedrzyk und Dobrodzień-Rędzina: Szydłowski 1974, tab. L, CXXXV: c, CXXXVI: b-e, CXL: b) findet. Die Funde dieses typischen Gefäßes im Rahmen der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur in Liptovská Mara (Pieta 1999, Abb. 10: 15) und im Objekt 5 an der Fundstelle von Klein Meiseldorf in Österreich bezeugen seine Beliebtheit am Ende der römischen Kaiserzeit auch in anderen Kulturgebieten des mitteleuropäischen Barbaricums (Pollak 1980, 54-56, Taf. 32: 5; Tejral 1985a, 338, obr. 14: 2). Außer Keramik stammen aus der Siedlung auch ein Fragment einer Perle aus schwarzem Glas, sechs Spinnwirtel, zwölf tönerne und ein steinernes Webgewicht. Interessant ist der bereits oben erwähnte, aus einem Siedlungsobjekt geborgene Beschlag, der aus einem Ring und drei Heftplatten besteht. Beschläge ähnlicher Form, die jedoch prunkvoller ausgeführt und oft auch größer waren, bildeten Teile der Ausstattung der reichen Gräber aus Untersiebenbrunn in Österreich (Kubitschek 1911, 48, t. III: 1, 3), des sog. Fürstengrabs aus Jakuszowice (Godłowski 1995, 155-180) und des Kriegergrabs aus Ługi (Petersen 1932-1934, 158, Abb. 12: 18; Zeiß 1938, 36-37, Abb. 1: 18) aus dem 5. Jahrhundert. Zu demselben chronologischen Horizont der frühen Völkerwanderungszeit gehört auch ein Exemplar aus der Fundstelle Mašov – „Čertova ruka“, die sich in der sog. Felsenstadt im Böhmischen Paradies befindet (Filip 1947, 225, obr. 23: 4, tab. 63: 3; Svoboda 1959, tab. XIV: 3). In dem geographisch abgelegenen Siedlungsgebiet der Kultur der karpatischen Hügelgräber entdeckte man solchen Beschlag auf dem Gräberfeld in Stopchativ, in einem Grab aus der Phase D der Völkerwanderungszeit (Vakulenko 2007-2008, 154, Fig. 6: 11). Die Ansiedlung in Vidnava existierte in einer naturgeschützten Höhenlage an der südlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes der Przeworsk-Kultur im Gesenke-Vorgebirge während der Phase C_3/D und hing vermutlich mit der geographisch nahen Siedlungsregion bei heutigen Ottmachauer Seen zusammen. Im Allgemeinen können wir sagen, dass die am Ende der römischen Kaiserzeit und Anfang der Völkerwanderungszeit im Bereich der Przeworsk-Kultur besiedelten Höhenlagen vor allem an der südlichen Peripherie dieser Kultur zutage kommen. Eine der Ursachen dieser Erscheinung mögen die Unruhen am Anfang der Völkerwanderungszeit gewesen sein, die primär durch den Drang der hunnischen Stämme von Osten hervorgerufen wurden. Eines der besten Beispiele für diese Höhenfundstellen repräsentiert der Berg Birów in der Woiwodschaft Katowice mit einzigartigen Funden aus der Mitte oder aus dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts (Muzolf 1994; Mączyńska 1998, 77–80; 2004, 194). Exponierte Siedlungslagen wurden auch von dem Volk der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur in polnischen Beskiden (z. B. Moszczenica Wyżna, lok. A und C; Rytro, lok. A und Piwniczna, lok. A: Madyda-Legutko – Tunia 1978, 113–149; 1980, 143–152; 1993; 2008, 227–248) und im Gebiet der Nordslowakei (Pieta 1987, 386–391, Abb. 1; 1991; 2002, 15–18; 2008, 464–466, Abb. 1, 5) ausgesucht. Ähnlicher Situation begegnen wir auch in Mähren, in der Südwestslowakei und in Österreich. Die besten Beispiele für Höhenlagen im unteren Marchbecken bilden Brno-Obřany, Staré zámky in Brno-Líšeň und Znojmo-Hradiště (Tejral 1982, 44-48). Eine besondere Stellung hatten Devín in der Südwestslowakei (Pieta 1987, 385; Pieta – Plachá 1989; Pieta 2008, 458) und vor allem der Oberleiserberg in Österreich (Stuppner 2008, 432–456).

4. Archäologische Denkmäler hunnischen und sog. reiternomadischen Charakters in der südlichen Peripherie der Przeworsk-Kultur

Relikte dieser Zeit sind in der behandelten Region tschechisch-Schlesiens nicht gerade zahlreich vertreten. Diese Epoche wird vor allem durch das Fragment eines „hunnischen“ Kessels repräsentiert (Abb. 16: 2), den man am Anfang des 20. Jahrhunderts im Kataster der Gemeinde Razová in der Nähe von Horní Benešov entdeckte (Böhm 1926, 29, obr. 10; Karger 1922, 28; 1940, 112-114, Taf. 14–15; Raschke 1940, 114–119). Die Bedeutung dieses Fundes im weiteren Kontext der Denkmäler hunnischen und reiternomadischen Charakters wurde von J. Tejral (2000) bewertet. Die Fundumstände sind nicht ganz klar, laut V. Karger (1940, 113–114) soll der Gegenstand in einem Moor oder Sumpf gelegen haben und von einer Humusschicht überdeckt gewesen sein. Man diskutierte jedoch auch die Möglichkeit, dass er bei Geländeveränderungen sekundär verlagert worden sein könnte, und zwar um etwa 40 m niedriger als die ursprüngliche „Hradisko“ (Raschke 1940, 114; Tejral 2000, 151). Dass Kesselfragment trägt auf seiner Oberfläche sekundäre Brandspuren, die eine Verwendung bei einem unspezifizierbaren Ritual andeuten (Tejral 2000, 151). Ein weiteres Fragment eines „hunnischen“ Kessels (Abb. 16: 1), diesmal ein Grifffragment, entdeckte man erst kürzlich in Lichnov, nur etwa 10 km nördlich von Razová (Bříza – Janáková 2010, 384, obr. 4). Der Fund wurde mit Hilfe eines Metalldetektors etwa 10 cm unterhalb der heutigen Geländeoberfläche gemacht, nur 3,5 bis 4 m vom linken Ufer des Tetřevský-Bachs. Es ist daher nicht ganz klar, ob er sich in ursprünglicher Lage befand, er sekundär hergebracht wurde oder ob er von dem Wasserlauf selbst oder durch Abschwämmungen nach Dauerregen verlagert wurde. Die Dislokation der beiden angeführten Fragmente, entspricht den Fundumständen weiterer „hunnischer“ Kessel, bei denen es sich gewöhnlich nicht um Grabbeigaben gehandelt hat, sondern um Totenopfer oder rituelle Deponierungen, niedergelegt in der Nähe der Wasserläufe, Seen oder Moore (Nestor – Nicolăescu-Plopşor 1937, 182; Werner 1956, 60; Harhoiu – Diaconescu 1984, 99;

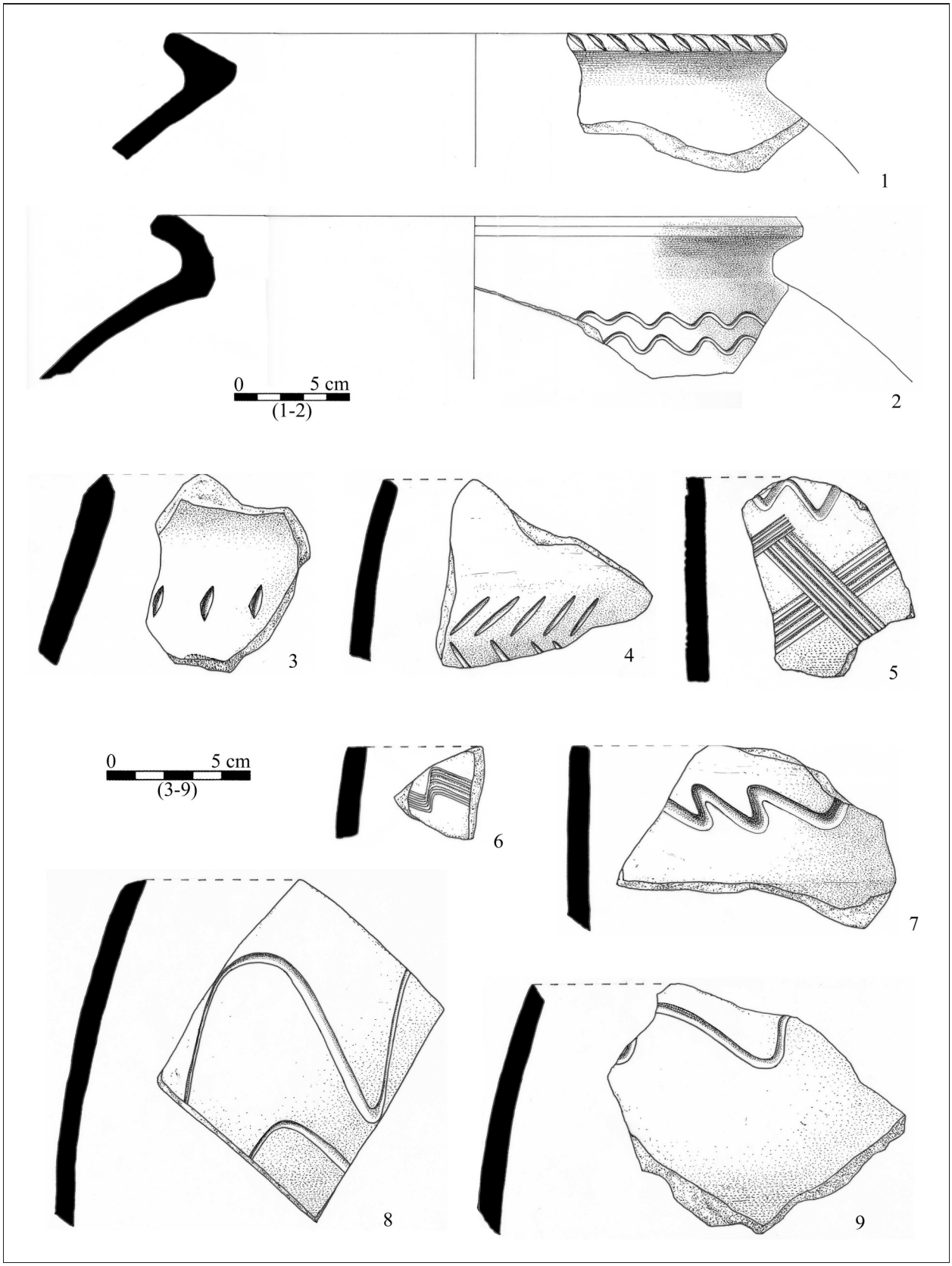

Abb. 15. Vidnava. „Krausengefäße".
Fig. 15. *Vidnava. Zásobnice.*

Maenchen-Helfen 1997; Anke 1998, 51 ff.; Tejral 2000, 156–157). Die Fundumstände des Fundes aus Lichnov erinnern am meisten an Situationen, die zuletzt von J. Tejral beschrieben wurden (2000, 157): in Bosneagu entdeckte man zwei Kesselgriffe in einer geringen Tiefe unterhalb der Geländeoberfläche in der Donautalaue (Mitrea 1961, 549–558), in Hotărani auf heutigem Gebiet Rumäniens wurde ein solcher Griff aus Mooren am Balta Mare-See geborgen (Nestor – Nicolăescu-Plopşor 1937, 197, tab. 39: 1; Harhoiu 1997, 177) und genauso war es vermutlich auch im Fall der Kesselgriffe aus Olbia im Schwarzmeergebiet, Scharagol in Transbaikalien oder Troyes in Frankreich (Anke 1998, 51 ff.; Zaseckaja 1994, 104 ff.; Maenchen-Helfen 1997, 216). Die meisten dieser Artefakte wurden entweder absichtlich beschädigt oder blieben nur in fragmentarischem Zustand erhalten. Die Griffe hatten vermutlich eine symbolische Bedeutung und in Gräbern oder Depots sollten sie den ganzen Kessel vertreten (Bóna 1991, 144).

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die geographische Lage der beiden Fundstellen aus tschechisch-Schlesien. Sie befinden sich nämlich in einer Region, die das Gebiet reiternomadischen und hunnischen Charakters nördlich der Donau mit der Südperipherie der Przeworsk-Kultur verbindet. Aus Jędrzychowice in Schlesien (Abb. 17 nach: Krause 1904, 46, Fig. 1–13) stammt ein Fundkomplex mit einem vollständigen hunnischen Kessel mit rechteckigen Griffen, einem kleineren Bronzegefäß, Riemenzungen aus Stanzblech und Teilen eines Golddiadems mit Edelsteineinlagen im „Cabochon"-Stil, sekundär als Gürtelzier verwendet (Tejral 2000, 157; Mączyńska 2004, 193). Die angeführten Gegenstände betrachtete man ursprünglich als einen Grabkontext (Werner 1956, 123), da sie aber in seichten Tiefe bei Pflugarbeiten entdeckt wurden und in ursprünglichen Berichten keine Erwähnungen über anthropologisches Material existieren, ist es gut möglich, dass es sich auch in diesem Fall um eine rituelles Deponierung handelte (Tejral 2000, 157). Ein einzigartiger Fundverband „hunnischen" Charakters wurde aus dem „fürstlichen" Grab in Jakuszowice in Kleinpolen geborgen. Die Ausstattung des Verstorbenen enthielt außer Gegenständen im Untersiebenbrunn-Stil goldene Beschläge eines Reflexbogens, Beschläge und Schnallen mit Heftplatten, die mit Goldfolie überzogen und mit Halbedelsteinen belegt sind sowie silberne, vergoldete Pferdegeschirrteile. Diese Zusammensetzung belegt eindeutig, dass hier ein hochrangiger Mann mit enger Beziehung zum hunnischen Machtzentrum bestattet wurde (Godłowski 1995, 155–180). Das Grab hängt vermutlich mit der letzten Siedlungsphase der obenerwähnten Fundstelle zusammen, die am Anfang der Völkerwanderungszeit ein bedeutendes lokales Zentrum mit Verbindungen zu anderen Kulturgebieten des mitteleuropäischen Barbaricums samt Mitteldonaugebiet darstellte (Kaczanowski, Rodzińska-Nowak 2008, 179–188). Die Metallfunde aus dieser Siedlung umfassen z. B. einen bronzenen Schnallendorn mit zoomorpher Verzierung in Form von konvexen „Augen", ähnlich dem Exemplar von dem Berg Birów in Schlesien (Mączyńska 1998, 79, Abb. 11: 6). Zahlreiche Importe sowie eine ungewöhnlich hohe Menge an Münzen deuten an, dass die Siedlung in Jakuszowice als ein Macht- sowie Handelszentrum für das weitere Gebiet Kleinpolens funktioniert hat. Die Beziehung zum nomadischen Milieu belegt außer dem „fürstlichen" Grab auch eine Männerbestattung mit deformiertem Schädel, einem Sax und einem goldenen Ohrring, die in Przemęczany in der Krakauer Region untersucht wurde (Wawrzeniecki 1912; 50–51; Godłowski 1995, Abb. 13; Mączyńska 1998, 71). Wir können also annehmen, dass das Gebiet Schlesiens und Kleinpolens in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts der Sphäre des hunnischen Machtinteresses angehörte. Einer der möglichen Gründe dafür könnte die Sicherung der Nord-Süd Fernstraßen gewesen sein, denen unter anderem durch den Import von Ostsee-Bernstein große Bedeutung zukam. Eine intensive Zufuhr dieses Rohstoffs nach Süden, ins Donaugebiet, zur Zeit des größten Aufschwungs des Hunnenreichs, belegen zahlreiche Funde von Bernsteinschmuck, die zumeist in Frauengräbern gefunden wurden (Tejral 2000, 160–161). Die deutliche Abnahme dieses Schmucks nach der Mitte des 5. Jahrhunderts verbindet man mit dem Zerfall von Attilas Reich und damit einhergehend dem Verlust der Kontrolle über die Fernrouten, auf denen Bernstein zugeführt wurde (Tejral 2000, 161). In diesem Kontext muss auf die Werkstatt für Bernsteinverarbeitung in der Siedlung von Świlcza in den polnischen Karpaten verwiesen werden (Gruszczyńska 1984; Godłowski 1995, 162, Abb. 14). Man entdeckte sie in enger Nachbarschaft zu einem Siedlungsobjekt, aus welchem Denare des 2. Jahrhunderts, zwei silberne, vergoldete Wiesbadener Fibeln (nach: Werner 1981) und zwei Niemberger Fibeln (nach: Schmidt 1961, 118) stammen. Die Entdeckung war umso wichtiger, als dass von hier mit Hilfe der Dendrochronologie auch ein absolutes Datum 433±10 u.Z. (Godłowski 1995, 162) gewonnen wurde.

5. Schlussfolgerungen

In der ausgehenden römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit begannen ins existierende Kulturumfeld fremdartige Elemente durchzudringen, die die Änderungen der bestehenden Verhältnisse und die anschließenden Migrationen der Bevölkerung vorgezeichnet haben (Tejral 1985a, 323). Auf dem damaligen Verbreitungsgebiet der Przeworsk-Kultur kam es zum Wandel der Siedlungsstruktur, resp. zu einem deutlichen Abzug der Bevölkerung nach Süden. Die Siedlungsdichte in Kujawien und Großpolen nahm ab, während in Kleinpolen die gleiche Intensität überdauert hat und in Schlesien die Zahl der Siedlungen deutlich zunahm (Godłowski 1969, 31–40; 1980, 129–131, ryc. 218; 1985, 112–125, mapa 9, 10; Mączyńska 1998, 70–71; 2004, 192). Vermutlich schon im Laufe der jüngeren römischen Kaiserzeit kam es zum Umzug eines Teiles der Bevölkerung Kleinpolens in die erhöhten Lagen der polnischen Beskiden, wo sich die sog. nordkarpatische Gruppe der Przeworsk-Kultur ausformte (Madyda-Legutko 1995, 301–316; 1996; Madyda-Legutko – Tunia 1978, 113–149; 1980, 143–152; 1993; 2008, 227–248). Irgendwann an der Wende zwischen der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit überschritt das Volk dieser Kulturgruppe den karpatischen Hauptkamm und besetzte das Gebirgs- und Vorgebirgsge-

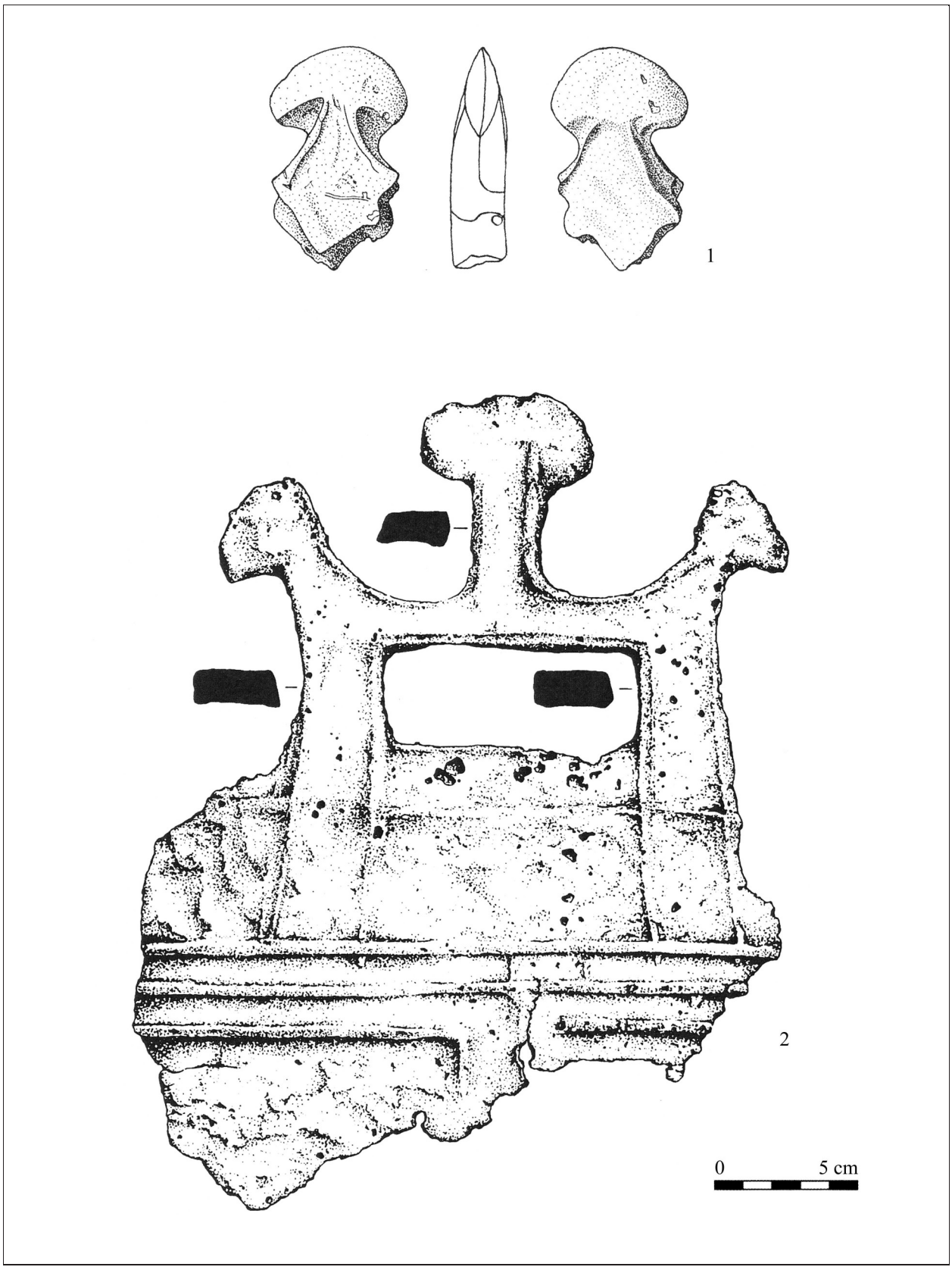

Abb. 16. Lichnov (1) a Razová (2). Fragmente der hunnischen Kessel (nach: 1 Bříza – Janáková 2010, obr. 4; 2 Tejral 2000, obr. 1).
Fig. 16. *Lichnov (1) a Razová (2). Fragmenty hunských kotlů (podle: 1 Bříza – Janáková 2010, obr. 4; 2 Tejral 2000, obr. 1).*

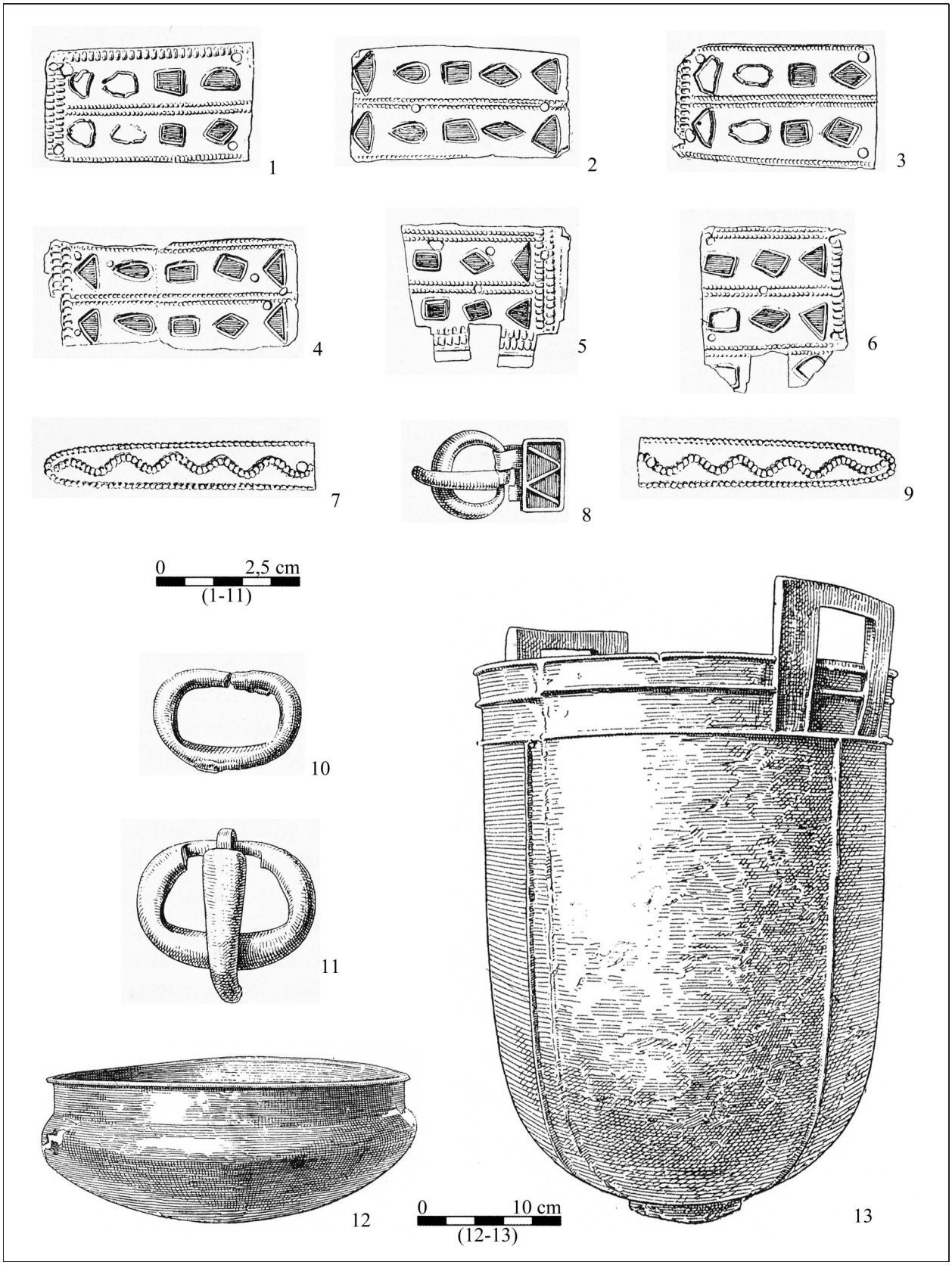

Abb. 17. Jędrzychowice (nach: Krause 1904, Fig. 1–13).
Fig. 17. *Jędrzychowice (podle: Krause 1904, Fig. 1-13).*

lände in der heutigen Nord- und Nordostslowakei (Pieta 1987, 388, Abb. 1; 1991, 376-378, fig. 1; 2002, 17; 2008, 464, Abb. 1). In Schlesien erreichte während der Phase C_3/D die Besiedlung des Leobschützer Lösshügellandes ihre Blüte. Das Zentrum befand sich höchstwahrscheinlich in Kietrz und ist durch gleich drei Gräberfelder der behandelten Periode vertreten (Godłowski 1973, 285; 1977, tabl. IV-XII; Kaczanowski 1970, 103-118; Gedl, B. 1972). In dieser Region registriert man ebenfalls das Vorkommen einer großen Menge von Münzen aus dem 4. Jahrhundert und Siedlungen mit einem hohen Anteil Drehscheibenkeramik (Godłowski 1985, 119, mapa 7, 10). Im Laufe der jüngeren römischen Kaiserzeit wuchs die Zahl der bekannten Siedlungen auch in der Gegend von Opava, wo sie sich meistens auf fruchtbaren Lössböden in der Nähe des Oppa-Flusses konzentrierten. Untersucht wurden hier oberirdische sowie eingetiefte Pfostenbauten, sog. quadratische Objekte und herkömmliche Siedlungsgruben (Kravaře – Kouty: Král 1962; Vlaštovičky: Šikulová 1964, 16; Opava – Palhanec: Kouřil, Pavelčík 1989; Vávrovice: Zezulová – Šedo 2004; 2008; Velké Hoštice: Juchelka 2004, Opava – Kateřinky: Loskotová 2009, 61, 62). In den Siedlungen wurde eine intensive Töpferproduktion ausgeübt. Die stehenden Zweikammeröfen mit einer Trennwand zur Unterteilung des Feuerungsraumes und zur Unterstützung des Rosts entsprechen den hochentwickelten Brennvorrichtungen, die auf breiterem Territorium Barbaricums in Gebrauch waren (Henning 1977, 195, Abb. 6; Peškař 1988, 151). In ihrer Konstruktion ähneln sie den zahlreichen Töpferöfen von Igołomia in der Krakauer Region (Dobrzańska 1990, cz. II., 20-21) und in der Gegend von Olomouc in Mittelmähren (Kalábek – Šrámek 2006, 206-243). Am problematischsten ist momentan die Datierung zahlreicher Siedlungsfunde, wo zumeist Keramik das Fundspektrum dominiert, wohingegen chronologisch empfindliche Metallgegenstände nur in geringer Zahl vorkommen. Die meisten Siedlungen können wir deswegen nur ungefähr in die jüngere bis späte römische Kaiserzeit datieren. Charakteristisch für die Region Oberschlesiens sind in dieser Periode die Schichtgräberfelder vom sog. Dobrodzień-Typ. In der Gegend von Opava ist es das Gräberfeld in Opava-Palhanec in der Flur „U splavu“ (Kouřil, Pavelčík 1989, 208-216). Es ist nicht ausgeschlossen, dass einige von ihnen bereits in der Phase C1 gegründet wurden, genau wie die unweit gelegene Fundstelle von Kietrz (Godłowski 1969, 123). Aus den anderen Schichtgräberfeldern (Dobrodzień-Rędzina, Olsztyn und Szczedrzyk: Szydłowski 1974; 1977) stammen Funde, die für den sog. Post-Tschernjachower Horizont typisch sind (Tejral 1992, 241). Die Funde von Solidi und Gegenständen hunnischen oder reiternomadischen Charakters verweisen auf die Verbindung zwischen Südpolen und dem Hunnenreich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Auf dem Gebiet tschechisch-Schlesiens entdeckte man zwei Grifffragmente „hunnischer“ Kesseln, ein in Razová (Karger 1940, 112-114, Taf. 14-15; Raschke 1940; 114-119; Tejral 2000, 151-166) und das andere in Lichnov (Bříza – Janáková 2010, 384). Kontakte zum hunnischen Bereich belegt der Fundkomplex aus Jędrzychowice (Krause 1904, 46-50). Auch in Ługi in Schlesien entdeckte man das Körpergrab eines Kriegers mit Pferd und Ausstattung, anhand welcher das Grab ins ausgehende 4. bis frühe 5. Jahrhundert datiert wird (Petersen 1932, 154-161, Abb. 11-14; Tejral 1992, 242, Abb. 9: 14-23). Fremde, vermutlich südwestliche Elemente erfasste man auf dem Gräberfeld in Żierniki Wielkie (Zotz 1935), das in seinem Charakter an die siebenbürgischen Gräberfelder vom Typ Fântânele „Rât“ erinnert (Tejral 1992, 242).

Zu einer deutlichen Zunahme der Siedlungen kommt es ebenfalls im Sudetenvorgebirge, das zweifellos mit ihrer Konzentration im Flussgebiet der Glatzer Neiße zusammenhängt (der Umgebung des Ottmachauer Stausees und Glatzer Beckens). Im Gesenke-Vorgebirge auf tschechischer Seite identifizierte man die Fundstellen der jüngeren römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit in der Gegend von Osoblaha und Javorník. Dieses etwas abgelegene Gebiet war nicht im Visier archäologischer Forschung, aber man kann vermuten, dass es ebenfalls relativ intensiv besiedelt war. Dafür sprechen Keramikfunde, meistens bei Prospektionen aufgesammelt, deren Bearbeitung und Publikation vorbereitet wird. In diesem Gebiet entdeckte man auf dem slawischen Burgwall Víno bei Slezské Rudoltice (Kouřil 1994, 11–17) mit Hilfe eines Metalldetektors zwei zweiteilige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der VI. Gruppe nach O. Almgren. Eine weitere Höhenlage, deren Besiedlung in der ausgehenden römischen Kaiserzeit oder frühen Völkerwanderungszeit mehr nachweislich ist, repräsentiert Vidnava (Loskotová 2006; 2008, 93–111). Im Laufe der Ausgrabungen entdeckte man hier einen oberirdischen Pfostenbau mit Herd und weitere Siedlungsobjekte. Zu herkömmlichen Artefakten zählen tönerne Webgewichte und Spinnwirtel. In ihrem Charakter ähneln die hiesigen Funde in gewissem Maße dem Gepräge der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur. Es handelt sich vor allem um ein intensives Vorkommen von Vorratsgefäßen im Keramikspektrum und steinerne Drehmühlen (vgl. Madyda-Legutko – Tunia 2008, 232). Metallgegenstände sind durch einen Eisenbeschlag vertreten, der früher vielleicht mit Bronzeblech bedeckt war und der aus einem Siedlungsbefund stammt. In seiner Form ähnelt er stark den Pferdegeschirrbeschlägen aus Gräbern, die an den Anfang oder in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert sind: Untersiebenbrunn (Kubitschek 1911, 48, T. III: 1, 3), Jakuszowice (Godłowski 1995, 155-180), Ługi (Petersen 1932-1934, 158, Abb. 12: 18; Zeiß 1938, 36-37, Abb. 1: 18) und Stopchativ (Vakulenko 2007-2008, 154, Fig. 6: 11). Die Exemplare, die für besonders reiche Gräber typisch sind (z. B. Untersiebenbrunn oder Jakuszowice) waren jedoch von größeren Ausmaßen und prunkvollerer Ausführung. Ein weiteres Indiz für die Datierung der Siedlung in Vidnava in die Phase C_3/D liefert der kleine handgefertigte Napf mit drei plastischen Knubben. Vergleichbare Gefäße findet man nur in Siedlungen aus der ausgehenden römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit: Ligota, Turawa, Kościeliska, Chorula, lok. 8 (Godłowski 1977, tab. XV: 10, XL: 2) und auf Gräberfeldern vom Dobrodzień-Typ: Szczedrzyk, Dobrodzień-Rędzina (Szydłowski 1974, tab. L, CXXXV: c, CXXXVI: b-e, CXL: b). Dieses typische Gefäß erschien ebenfalls an der Fundstelle der nordkarpatischen Gruppe in Liptovská Mara (Pieta

1999, Abb. 10: 15) und sogar in der Verfüllung des Befunds 5 von Klein Meiseldorf in Niederösterreich (Pollack 1980, 54-56, Taf. 32: 5; Tejral 1985a, 338, obr. 14: 2).

Die Besiedlung der Höhenlagen am Ende der römischen Kaiserzeit und zu Beginn der Völkerwanderungszeit, in tschechisch-Schlesien durch die Fundstellen von Víno und Vidnava belegt, ist ein typisches Merkmal im Südteil des Verbreitungsgebietes der Przeworsk-Kultur. Geographisch am nächsten zu den erwähnten Fundstellen steht der Berg Birów – ein Refugium, von wo auch chronologisch empfindliche Metallartefakte der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen (Muzolf 1994; Mączyńska 1998, 77–80; 2004, 194). Exponierte Siedlungslagen wurden ebenso von dem Volk der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur in polnischen Beskiden (z. B. Moszczenica Wyżna, lok. A und C; Rytro, lok. A und Piwniczna, lok. A: Madyda-Legutko – Tunia 1978, 113–149; 1980, 143–152; 1993; 2008, 227–248) und auf dem Gebiet der Nordslowakei (Pieta 1987, 386–391, Abb. 1; 1991; 2002, 15–18; 2008, 464–466, Abb. 1, 5) aufgesucht. Ähnlichen Situationen begegnen wir in Mähren, in der Südwestslowakei und in Österreich. Die besten Beispiele für Höhenlagen im unteren Marchbecken bilden Brno-Obřany, Staré zámky in Brno-Líšeň und Znojmo-Hradiště (Tejral 1982, 44–48). Eine besondere Stellung hatten Devín in der Südwestslowakei (Pieta 1987, 385; Pieta – Plachá 1989; Pieta 2008, 458) und vor allem der Oberleiserberg in Österreich, wo vermutlich ein germanischer Klientenkönig ansässig war (Stuppner 2008, 432–456).

Eine wichtige Rolle in Kleinpolen hat allem Anschein nach die Siedlung in Jakuszowice gespielt, die nicht nur mit den Nachbargebieten, sondern auch mit dem Donaugebiet im Süden Handelskontakte pflegte (Kaczanowski, Rodzińska-Nowak 2008, 179–188). Mit ihr hängt auch ein berühmtes Fürstengrab zusammen, dessen Ausstattung auf sehr enge Kontakte zu dem hunnischen Stammesverband schließen lässt (Godłowski 1995, 155–180). Grabkontext aus der Krakauer Region, die mit reiternomadischem Milieu in Verbindung gebracht werden, wird durch den Fund aus Przemęczany repräsentiert (Wawrzeniecki 1912, 50–51; Godłowski 1995, Abb. 13; Mączyńska 1998, 71).

Dieser Artikel entstand dank der Finanzunterstützung im Rahmen des Forschungsvorhabens Nr. AVOZ80010507 „Pravěký a časně dějinný vývoj ve střední Evropě z pohledu nejnovějších výsledků archeologického bádání na Moravě a ve Slezsku“ (Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik). Mein Dank gilt Dr. D. Peters (Römisch-Germanische Kommission (RGK) Frankfurt a. M.) für die Korrektur des deutschen Textes.

Bibliografie

Anke J. 1998: Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts 1, *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 8, Wiessbach.

Bechný, J. 1992: Zeměpisný obraz československého Slezska. In: J. Bakala (ed.): *Slezsko*, Opava, 4–27.

Biborski, M., Ilkjær, O. 2006: Illerup Ådal 11. Die Schwerter. Aarhus.

Böhm, J. 1926: Slezsko v době předhistorické. *Vlastivědný sborník slezský* 2, Opava, 15–31.

Bóna, I. 1991: *Das Hunnenreich*. Budapest-Stuttgart.

Bříza, S., Janáková, M. 2010: Lichnov (okr. Bruntál). *Přehled výzkumů* 51, 384.

Czudek, T. 1972: Geomorfologické členění ČSR, *Studia geographica* 23, Brno.

Cabalska, M., Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1990: Wyniki badań stanowiska z epoki brązu, początków epoki żelaza i z późnego okresu rzymskiego w Nowym Sączu-Biegonicach. *Acta Archaeologica Carpathica* 29, 163–214.

Dobrzańska, H. 1980: Zagadnienie datowania ceramiki toczonej w kulturze przeworskiej. *Archeologia Polski* 24, 87–152.

Dobrzańska, H. 1990: *Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. krakowskie, Część I, Materiały*; Część II, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź.

Domański, G. 2005a: Ceramika z okresu wędrówek ludów na Śląsku. In: P. Kaczanowski, M. Parczewski (red.): *Archeologia o początkach Słowian*, Kraków, 253–266.

Domański, G. 2005b: Beziehungen zwischen Schlesien und Noricum in der Spätantike. In: Zs. Visy (ed.): *Limes XIX, Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies, September 2003*, University of Pécz, Hungary, Pécz, 525–532.

Drechsler, A. 1941: Zur Vorgeschichte des Freiwaldauer Kreises. *Zeitschrift des Deutsches Verein für Geschichte Mährens und Schlesiens* 43, 61–66.

Filip, J. 1947: *Dějinné počátky Českého ráje*. Praha.

Franz, L. 1930: Germanische Gräber aus Wawrowitz bei Troppau, *Sudeta* 6, 56–63.

Gedl, B. 1972: Szkieletowy grób z okresu wędrówek ludów na stanowisku 1 w Kietrzu, pow. Głubczyce. *Materiały Archeologiczne* 13, 165–170.

Gedl, B., Gedl, M. 1976: Période romaine – Civilisation de Przeworsk, Kietrz. *Inventaria Archaeologica* 36, 225–230.

Gedl, M. 1988: Obiekty z okresu wpływów rzymskich na cmentarzysku w Kietrzu, woj. Opole. In: M. Gedl (red.): *Scripta Archaeologica, Varia* CCXXXI, Warszawa – Kraków, 119–198.

Godłowski, K. 1969: *Kultura przeworska na Górnym Śląsku*. Katowice – Kraków.

Godłowski, K. 1970: The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in the Central Europe, Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, *Prace archeologiczne* 11, Kraków.

Godłowski, K. 1973: Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku, cz. I, *Materiały starożytne i wczesnośredniowieczne* 2, Warszawa, 253–384.

Godłowski, K. 1977: Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku, cz. II, *Materiały starożytne i wczesnośredniowieczne* 4, Warszawa, 7–237.

Godłowski, K. 1980: Przemiany zasiedlenia na Wyżynie Głubczyckiej i w dorzeczu Liswarty w okresie lateńs-

kim, rzymskim i początkach wczesnego średniowiecza. *Archeologia Polski* 25, 131–166.

Godłowski, K. 1985: *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Lódź.

Godłowski, K. 1995: Das „Fürstengrab" des 5. Jhs. Und der „Fürstensitz" in Jakuszowice in Südpolen. In: F. Vallet, M. Kazański (Hrsg.): *La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siécle, Mémoires A. F. A. M.* 5, Condé-sur-Noireau, 155–180.

Gruszczyńska, A. 1984: Osada z wczesnego okresu wędrówek ludów w Świlczy, Woi. Rzeszów. *Materiały i sprawozdania* 1976–1979, 103–129.

Harhoiu, R. 1997: Die frühe Völkerwanderungszeit in Rumänien, in: *Archaeologia Romanica* 1, Bukarest.

Harhoiu, R., Diaconescu, P. 1984: Hunnischer Kessel aus Muntenien, *Dacia* 28, 99–116.

Henning, J. 1977: Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion an der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrtausend u. Z. *Zeitschrift für Archeologie* 11, 181–206.

Hlas, J. 2008: Opava (k. ú. Vávrovice, okr. Opava). *Přehled výzkumů* 49, 346.

Jahn, M. 1918: Die oberschlesischen Funde aus der römischen Kaiserzeit, *Prähistorische Zeitschrift* 10, Berlin, 80–149.

Jahn, M. 1942: Fund aus Brünn-Obersess, *Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums. Neue Folge* II, 99–107, Taf. 1, 2.

Juchelka, J. 2004: Sídliště z období lužické kultury a z mladší doby římské ve Velkých Hošticích, okres Opava. *Badania archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 2001–2002*, 99–101.

Jurečko, P. 1983: Príspevok k riešeniu problematiky osídlenia východného Slovenska v dobe rímskej, Historica Carpatica, *Zborník Východoslovenskeho muzea v Košiciach* 14, Košice, 277–384.

Kaczanowski, P. 1970: Cmentarzysko z późnego okresu wpływów rzymskich w Kietrzu, pow. Głubczyce, stan. 11. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, *Prace archeologiczne* 12, 103–118.

Kaczanowski, P., Rodzińska-Nowak 2008: Die späteste Phase der Siedlung der Przeworsk-Kultur in Jakuszowice, Fdst. 2, Kleinpolen, In: B. Niezabitowska-Wiśniewska, M. Juściński, P. Łuczkiewicz, S. Sadowski (Hrsg.): *The Turbulent Epoch, New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*. Lublin, 179–188.

Kalábek, M., Šrámek, F. 2006: Germánské hrnčířské pece v Olomouci-Neředíně a Olomouci-Slavoníně. *Ročenka 2005 – Archeologické centrum, příspěvková organizace*, 206–243.

Karger, V. 1922: Die Vorgeschichtsforschung in Schlesien und die Ausstellung vor- und frühgeschichtlicher Altertümer im Schlesischen Landesmuseum, *Anzeiger des schlesischen Landes – Museum in Troppau* I, Troppau (Opava), 4–34, Taf. II–VI.

Karger, V. 1940: Neues zu den Fund- und Erwerbungsumständen des Bronzekessels von Bennisch-Raase, Bezirk Troppau. *Altschlesien* 9, 112–114, Taf. 14–15.

Kiegler, F. 1932: Neue Bodenfunde aus der Weidenauer Legend. *Altvater* 55, č. 11–12, 3–6.

Kondracki, J. 1988: *Geografia fizyczna Polski*. Warszawa.

Kouřil, P. 1994: *Slovanské osídlení českého Slezska*. Brno – Český Těšín.

Kouřil, P., Pavelčík, J. 1989: Pravěké a časně historické osady z Opavy – Palhance II, *Časopis Slezského muzea*, série B 38, Opava, 208–216.

Král, J. 1962: Sídliště volutové kultury a z mladšího období římského císařství v Kravařích-Koutech. *Přehled výzkumů* 1961, 73–74.

Krasnokutská, T. 2007: Oldřišov (okr. Opava), *Přehled výzkumů* 48, 398–399.

Krasnokutská, T. 2009: Oldřišov (okr. Opava), *Přehled výzkumů* 50, 329.

Krasnokutská, T., Hlas, J. 2008: Oldřišov (okr. Opava). *Přehled výzkumů* 49, 345.

Krause, E. 1904: Der Fund von Höckricht, Kreis Ohlau. *Schlesiens in Bild und Schrift, N. F.* 3, 46–50.

Kubitschek, W. 1911: Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfeld). *Jahrbuch für Altertumskunde* V, 32–74.

Loskotová, Z. 2006: *Sídliště z doby římské z Vidnavy, okr. Jeseník*. Nepublikovaná bakalářská diplomová práce, Slezská univerzita v Opavě.

Loskotová, Z. 2008: Sídliště z doby římské a historie archeologického bádání na Vidnavsku. *Zprávy Vlastivědného muzea v Olomouci* 296, 93–111.

Loskotová, Z. 2009: *Hrnčířské pece z doby římské ze Slezska. Neplachovice, Holasovice a Opava-Kateřinky*. Opava.

Loskotová, Z. 2010: Das Waffenbrandgrab der Przeworsk-Kultur aus Stěbořice, *Slovenská archeológia* LVIII-1, 53–78.

Madyda, R. 1977: Sprzączki i okucia pasa na ziemiach polskich w okresie rzymskim. *Materiały starożytne i wczesnośredniowieczne* 4, 351–412.

Madyda-Legutko, R. 1995: Uwagi o osadnictwie w polskiej części Karpat Zachodnich w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim. In: J. Gurba, A. Kokowski (red.): *Kultura przeworska*, Lublin, 301–316.

Madyda-Legutko, R. 1996: *Zrożnicowanie kulturowe polskiej strefy beskydzkiej w okresie lateńskim i rzymskim*. Kraków.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1978: Wyniki badań stanowisk okresu rzymskiego w Moszczenicy Wyżnej, woj. Nowy Sącz. *Acta Archaeologica Carpathica* XVIII, 113–149.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1980: Wyniki badań stanowiska z okresu rzymskiego w Piwnicznej, woj. Nowy Sącz. *Acta Archaeologica Carpathica* XX, 143–152.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1993: Rytro. Karpacka osada z okresu wędrówek ludów. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, *Prace Archeologiczne* 57, Kraków.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 2008: Late Roman and Early Migration Period in Polish Beskid Mts., Carpathians. Settlement Aspect. In: B. Niezabitowska-

Wiśniewska, M. Juściński, P. Łuczkiewicz, S. Sadowski (Hrsg.): *The Turbulent Epoch, New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*. Lublin, 227–248.

Madyda-Legutko, R. 2011: *Studia nad zróżnicowaniem metalowych części pasów w kulturze przewoerskiej. Okucia końca pasa*. Kraków.

Mączyńska, M. 1998: Die Endphase der Przeworsk-Kultur. *Etnographisch-archäologische Zeitschrift* 39, 65–99.

Mączyńska, M. 2003: Przeworsk-Kultur. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Berlin – New York, 540–567.

Mączyńska, M. 2004: Zmierzch kultury przeworskiej. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku*, Warszawa – Lublin, 191–198.

Maenchen-Helfen, O. J. 1997: *Die Welt der Hunnen*, Wiesbaden.

Magomedov, B. 2011: Zum Forschungsstand der Drehscheibenkeramik in der Černjachov-Kultur. In: J. Bemmmann, M. Hegewish, M. Meyer, M. Schmauder (Hrsg.): *Drehscheibentöpferei im Barbaricum. Technologietransfer und Professionalisierung eines Handwerks am Rande des Römische Imperiums. Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie* 13, Bonn, 373–381.

Malík, P. 2007: Opava (k. ú. Opava-Předměstí, okr. Opava), *Přehled výzkumů* 48, 399–400.

Mitrea, B. 1961: Beiträge zum Studium der hunnischen Altertümer. Zwei neue hunnische Kesselgriffe aus dem südlichen Muntenien, *Dacia* 5, 549–558.

Muzolf, B. 1994: Późnorzymska osada kultury przeworskiej w miejscowości Podzamcze, gmina Ogrodzieniec, woj. katowickie. In: J. Gurba, A. Kokowski (red.): *Kultura przeworska*. Lublin, 281–291.

Nestor, I., Nicolăescu-Plopşor, C. S. 1937: Hunnische Kessel aus der Kleinen Walachei. *Germania* 21, 178–182.

Palade, V. 2004: *Aşezarea şi necropola de la Bărlard – Valea Seacă (Sfărşitul sec. al III-lea – a doua jumătate a sec. al V-lea)*, Bucureşti.

Pazda, S. 1980: Studia nad rozwojem i zróżnicowaniem lokalnym kultury przeworskiej na Dolnym Śląsku, *Studia Archeologiczne* 10, Wrocław.

Pernička, R. M. 1966: Die Keramik der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren, Brno.

Peškař, I. 1988: Hrnčířské pece z doby římské na Moravě, *Památky archeologické* 79, Praha, 106–169.

Petersen, E. 1932–1934: Neue wandalische Grabfunde aus dem 2.–4. Jahrh. n. Chr. *Altschlesien* 4, 139–161.

Pieta, K. 1987: Die Slowakei im 5. Jahrhundert. In: *Germanen, Hunen, Awaren*, 385–417.

Pieta, K. 1991: The North Carpathians at the beginning of the Migration Period, *Antiquity* 65, 376–387.

Pieta, K. 1999: Anfänge der Völkerwanderungszeit in der Slowakei (Fragenstellungen der zeitgenössischen Forschung). In: J. Tejral, Ch. Pilet, M. Kazanski (red.): *L'Occident romain et l'Europe centrale au début de l'epoque des Grandes Migrations*, Brno, 171–189.

Pieta, K. 2002: Osídlenie Slovenska v dobe sťahovania národov. In: A. Ruttkay, M. Ruttkay, P. Šalkovský (ed.): *Slovensko vo včasnom středověku. Archeologica Slovana Monographiae* 7, Nitra, 11–22.

Pieta, K. 2008: Höhensiedlugen der Völkerwanderungszeit im nördlichen Karpatenbecken. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 58, Berlin – New York, 457–480.

Pieta, K., Plachá, V. 1989: Getreide- und Brotreste aus der Völkerwanderungszeit in Devín. *Slovenská Archeológia* 37, 69–88.

Pollak, M. 1980: *Die germanischen Bodenfunde des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Niederösterreich*, Wien.

Raschke, G. 1940: Zum Bronzekessel von Raase-Bennisch. *Altschlesien* 9, 114–119.

Raschke, G. 1941: Neue Ergebnisse über die Vorgeschichte Oberschlesiens. *Nachrichtenblatt für deutsches Vorzeit* 17, Heft 12, 17–29.

Rodzińska-Nowak, J. 2005: Ceramika jako źródło do studiów nad przemianami kulturowymi i osadniczymi u schyłku starożytności i w początkach wczesnego średniowiecza. In: P. Kaczanowski, M. Parczewski (red.): *Archeologia o początkach Słowian*, Kraków 2005, 267–280.

Rodzińska-Nowak, J. 2006: Jakuszowice, stanowisko 2. Ceramika z osady kultury przeworskiej z młodszego i późnego okresu wpływów rzymskich i wczesnej fazy okresu wędrówek ludów. *Prace Archeologiczne* 61, Kraków.

Rodzińska-Nowak, J. 2011: Zur Chronologie der Drehscheibenkeramik in der Przeworsk-Kultur im Lichte der jüngsten Forschungsergebnisse. In: J. Bemmann, M. Hegewisch, M. Meyer, M. Schmauder (red.): *Drehscheibentöpferei im Barbaricum. Technologietransfer Und Professionaliesierung eines Handwerks am Rande des Römischen Imperiums, Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 13, Bonn 2011, 284-293.

Schulz, W. 1924: Die Fibel der Begräbnisplatzes von Niemberg, Saalkreis (IV Jahr. N. Chr.), *Mannus* 16, 99–111.

Schmidt, B. 1964: Das frühvölkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Niemberg, Saalkreis. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* 48, 315–332.

Stabrava, P. 2008: Opava (k. ú. Kylešovice, okr. Opava), *Přehled výzkumů* 49, 345–346.

Stabrava, P., Kováčik, P. 2009: Opava (k. ú. Kylešovice; okr. Opava). *Přehled výzkumů* 50, 331–332.

Stuppner, A. 2008: Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn – eine Höhensiedlung des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 58, Berlin – New York, 427–456.

Svoboda, B. 1959: Dva niellované šperky z počátku doby stěhování národů v Čechách. *Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica* 3/59 – Filipův sborník, 257–266.

Szydłowski, J. 1974: Trzy cmentarzyska typu dobrodzieńskiego, *Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu, Archeologia* 11, Bytom.

Szydłowski, J. 1977: Grupa dobrodzieńska jako wyraz lokalnych przemian w schyłkowej fazie kultury przeworskiej, *Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach* 167, Katowice.

Šikulová, V. 1964: Výzkumy pravěkého oddělení Slezského muzea v roce 1963, *Opavsko* 10, Opava, 16–18.

Šikulová, V. 1971: Záchranné výzkumy na přestavbě státní silnice Opava–Krnov (okr. Opava), *Přehled výzkumů* 1970, 76–77, tab. 62.

Šikulová, V. 1978: Hrnčířská pec z doby římské v Holasovicích, okr. Opava. *Přehled výzkumů* 1970, 51–52.

Szydłowski, J. 1974: Trzy cmentarzyska typu dobrodzieńskiego. *Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu, Archeologia* 11, Bytom.

Šedo, O. 2008: Úvodní fáze studia keramiky vyráběné na hrnčířském kruhu získané při výzkumu sídliště z mladší doby římské ve Vávrovicích. In: A. Błażejewski (red.), *Ceramika warsztatowa w środkowoeuropejskim Barbaricum*, Wrocław, 205–223.

Tejral, J. 1982: *Morava na sklonku antiky*. Praha.

Tejral, J. 1985a: Naše země a římské Podunají na počátku doby stěhování národů. *Památky archeologické* 76, 308–397.

Tejral, J. 1985b: Spätrömische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik in Mähren. *Archaeologia Austriaca* 69, 105–145.

Tejral, J. 1992: Einige Bemerkungen zur Chronologie der späten römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (red.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Kraków, 227–248.

Tejral, J. 1997: Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. In: J. Tejral, H. Friesinger, M. Kazanski (Hrsg.): *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum*, Brno, 321–392.

Tejral, J. 2000: Nové poznatky k nálezu „hunského" kotle z Razové. *Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis* 5, 151–166.

Tempír, Z. 1968: Archeologické nálezy zemědělských rostlin a plevelů v Čechách a na Moravě. *Vědecké práce Československého zemědělského muzea* 8, 15–88.

Thomas, S. 1960: Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 8, 54–215.

Uwira, J. 1932a: Wichtige Spuren der Wandalen bei Weidenau. *Altvater* 51, Nr. 5, 2–3.

Uwira, J. 1932b: Neue Funde an der Wandalensiedlung bei Weidenau. *Altvater 51*, Nr. 10, 6.

Vakulenko, L. 2007–2008: The Eastern Carpathians in Late Roman Period. *Acta Archaeologica Carpathica* XLII–XLIII, 141–183.

Wawrzeniecki, M. 1912: Grób szkieletowy z V-VIII wieku po Chrystusie we wsi Przemęczanach. *Materiały Antropologiczno-Archeologiczne i Etnograficzne* 12, 50–51.

Werner, J. 1956: *Beiträge zur Archeologie des Attila-Reiches*. München.

Werner, J. 1981: Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Bayerische Vorgeschichtsblätter 46, 225–254.

Zaseckaja, I. P. 1994: *Kultura kočevnikov južnorusskich stepej v gunnskuju epochu (konec IV–V vv.)*. Sankt Peterburg.

Zeiß, H. 1938: Die Zeitstellung des Reitergrabes von Königsbruch, Kr. Guhrau. *Altschlesien* 7, 35–39.

Zezulová, M., Šedo, O. 2004: *Výsledky záchranného archeologického výzkumu ve Vávrovicích, okres Opava*, Badania archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 2001–2002, Katowice, 22–31.

Zezulová, M., Šedo, O. 2008: *Archeologické polykulturní naleziště Vávrovice – U palhanské cesty. Pramenný fond k výzkumu v sezónách 2001–2003*. Ostrava.

Zotz, L. 1935: *Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Gross Sürding*. Leipzig.

Resumé

Studie je věnována závěrečnému období doby římské a počátku doby stěhování národů v oblasti českého Slezska a přilehlého území na dnešní polské straně hranice. Tento časový úsek byl definován jako fáze C_3/D a z hlediska absolutní chronologie jej můžeme vročit mezi léta 360/370 až 430 n. l. Nejpříznivější přírodní podmínky (geomorfologie, vhodné klima, úrodné půdy na spraších), panovaly v oblasti jižního okraje Slezské nížiny, v Opavské pahorkatině, Osoblažské nížině, eventuálně v navazujících pahorkatinách Východních Sudet, které byly v době římské poměrně intenzivně osídleny. Pokud jde o starší dobu římskou, nejstarší lokality jsou v oblasti Hlubčické pahorkatiny datovány do fáze B1, ale k evidentnímu nárůstu počtu obyvatel došlo v následující fázi B2. Význam této oblasti dokládají hrobové celky s importy, mezi jinými i bronzovými nádobami, jež se koncentrují v okolí Kietrze a Baborowa. Na české straně hranice bylo prozatím prozkoumáno jediné sídliště v Oldřišově, jež lze podle prvních zjištění datovat zřejmě do fází B2 a B2/C1. Stejnému časovému úseku náleží patrně ojedinělé nálezy charakteristické ručně robené keramiky s hladkým černým povrchem z Holasovic a Opavy-Kateřinek. Přítomnost germánských bojovnických družin v průběhu markomanských válek a na počátku mladší doby římské dokládají žárové hroby z Vávrovic a Stěbořic. Do následujícího období, zahrnujícího časově široký úsek mladší doby římské a počátku doby stěhování národů můžeme zařadit četná sídliště, která byla v naprosté většině vázána na terasy podél řeky Opavy, případně jejich přítoků. Přesné datování osad, eventuálně rozpoznání jednotlivých chronologických fází osídlení v rámci jedné lokality, je značně problematické, neboť u výzkumů staršího data nedisponujeme odpovídající terénní dokumentací a nejnovější odkryvy nejsou prozatím zpracovány. Většinu nálezů navíc tvoří obtížně datovatelná keramika, ale naprosté minimum chronologicky citlivých (např. kovových) artefaktů. Na osadách jako jsou Vávrovice, poloha u Palhanské cesty, Vlaštovičky-Jarkovice, Opava-Kateřinky, Opava-Kylešovice, Kravaře Kouty, byly prozkoumány nadzemní i zahloubené stavby kůlové konstrukce, tzv. kvadratické objekty i běžné sídlištní jámy. Hrnčířské pece dvoukomorové vertikální konstrukce s přepážkou rozdělující prostor dolní části vypalovací komory a podpírající rošt a odpovídající vyspělým vypalovacím zařízením, užívaným v širší oblasti barba-

rika, svědčí o intenzivní místní hrnčířské produkci. Svou konstrukcí jsou analogické početným hrnčířským pecím v Igołomii na Krakovsku i na střední Moravě na Olomoucku. Pro období závěru doby římské a počátek období stěhování národů jsou v Horním Slezsku typická vrstvová pohřebiště tzv. dobrodzieńského typu (Dobrodzień-Rędzina, Olsztyn, Szczedrzyk, Kietrz). Takové bylo rozpoznáno (popelovitá vrstva obsahující zlomky keramiky, železných a bronzových předmětů) v Opavě-Palhanci, poloze U splavu, jež patrně souvisí s nedalekou osadou v trati U kříže, datovanou do 4. století až počátku 5. století.

Zatímco oblast v povodí řeky Opavy byla podrobena poměrně intenzivnímu archeologickému výzkumu, jinak tomu bylo na Bruntálsku, Osoblažsku a Jesenicku. Aktuální situace tak spíše odráží stav bádání v těchto odlehlých oblastech nikoliv reálnou podobu a strukturu osídlení. Tento předpoklad byl navíc potvrzen nedávnými záchrannými výzkumy v Branticích či Bohušově a především výsledky povrchové prospekce na katastrálních územích Ves Rudoltice, Pelhřimovy, Víno, Hrozová, Dolní Povelice a Bohušov. Zajímavým nálezem, učiněným s pomocí detektoru kovu, jsou dvě spony s podvázanou nožkou na ploše slovanského hradiště Víno u Slezských Rudoltic. Svědčí patrně alespoň o krátkodobém využití této polohy v době římské, i když jiné stopy sídelní aktivity zde zatím identifikovány nebyly.

Druhou lokalitou, která byla situována ve vyvýšené anebo chráněné poloze je osada nedaleko Vidnavy, ležící již v kopcovité krajině Žulovské pahorkatiny. Těžba v místním kaolínovém lomu narušila sídliště, z něhož byla v poloze 1 dokumentována část nadzemní stavby kůlové konstrukce s vnitřním ohništěm, sídlištní jáma a v poloze 2 další ohniště. Z osady pochází běžná ručně robená keramika, méně bylo zastoupeno na kruhu zhotovené zboží s typickým hladkým šedým povrchem zdobené vlešťováním; v souboru však jednoznačně dominují zásobnice typu „Krausengefässe“. Jednou z indicií pro datování sídliště do fáze C_3/D je malý ručně robený koflík se třemi plastickými výčnělky. Podobné se totiž vyskytují pouze na osadách ze závěru doby římské a počátku doby stěhování národů: Ligota, Turawa, Kościeliska, Chorula, lok. 8 a na pohřebištích dobrodzieńského typu: Szczedrzyk, Dobrodzień-Rędzina. Tato typická nádobka se objevila rovněž na lokalitě severokarpatské skupiny v Liptovské Maře a dokonce ve výplni objektu 5 v Klein Meiseldorfu v Dolním Rakousku. Kromě keramiky pochází z vidnavského sídliště pět kamenných rotačních žernovů, šest přeslenů, dvanáct hliněných a jedno kamenné tkalcovské závaží. Ze sídelního objektu byl vyzvednut fragment korálku z černého skla a železné kování, snad dříve pokryté bronzovým plechem. Svým tvarem je velmi podobné kováním koňských postrojů, známým z hrobů počátku či první poloviny 5. století: Untersiebenbrunn, Jakuszowice, Lugy, Stopchativ. Exempláře, charakteristické pro zvláště bohaté hroby (Untersiebenbrunn, Jakuszowice), však byly větších rozměrů a honosnějšího provedení.

Příkladem využívání výšinných poloh na počátku neklidné doby stěhování národů na jižní periferii przeworské kultury je hora Birów. Podobně jako ve Vidnavě, i odtud bylo získáno velké množství fragmentů zásobnicových nádob, kamenné rotační žernovy (včetně exempláře s kvadratickým otvorem) apod. Některé unikátní předměty, nalezené na samotném vrcholu této vápencové skály, jako např. trn přezky s rýhami ukončený zoomorfní aplikací v podobě oček nebo kování s kruhovým ukončením a ornamentikou křížků a kolků, jsou kladeny až do poloviny či druhé třetiny 5. století.

Zakládání sídlišť ve vyšších nadmořských výškách je typickým projevem tzv. severokarpatské skupiny przeworské kultury, jež v polských Beskydech nejlépe reprezentují lokality v údolí řeky Sącz: Moszczenica Wyżna, lok. A a C; Rytro, lok. A a Piwniczna, lok. A. Někdy na přelomu doby římské a doby stěhování národů překročili nositelé této kulturní skupiny hlavní karpatský hřeben a obsadili horské a podhorské terény dnešního severního a severovýchodního Slovenska. O vysoké úrovni a intenzitě místní železářské výroby a zpracování kovů tu svědčí četné železné zemědělské i řemeslnické nástroje a především železné napodobeniny bronzových či stříbrných šperků a kovových součástí oděvů.

Osídlení výšinných poloh na počátku doby stěhování národů nebylo omezeno pouze na prostor jižní sféry przeworské kultury, ale jedná se o fenomén, který byl společný širší oblasti středoevropského barbarika bez ohledu na dané kulturní prostředí. Na jižní Moravě bylo v této době znovu osídleno hradiště v Brně-Obřanech, Staré Zámky v Brně-Líšni nebo „Šobes“ u Podmolí na Znojemsku. Ve Znojmě-Hradišti pak byly prozkoumány žárové hroby, jejichž výbava odpovídá časovému horizontu pozdní doby římské až počátku doby stěhování národů. Podobná situace byla konstatována na středním a JZ Slovensku, přičemž zvláštní postavení zřejmě zaujímal Děvín. Rakouská výšinná sídliště ze závěru 4. a počátku 5. století, ležící severně od Dunaje, zastupuje Oberleiserberg, jež je interpretován jako sídlo germánského klientelního krále, a dále lokality Heidenstatt, Umlaufberg, Gars-Thunau, Schiltern, Kalte Stube a Haberg u Puchu a snad také Vitusberg.

Na sklonku doby římské a počátečním období stěhování národů pronikají do stávajícího kulturního prostředí jižní periferie przeworské kultury nové elementy z východu (nálezy spojované s tzv. postčerňachovským horizontem z pohřebišť dobrodzieńského typu, pohřebiště v Żiernikách Wielkých, připomínající sedmihradská pohřebiště typu „Fântânele Rât“). Památky tzv. jezdecko-nomádského charakteru i jiné indicie naznačují, že se oblast Slezska a Malopolska v první polovině 5. století stala zájmovým územím hunské říše. Jedním z možných důvodů mohlo být zabezpečení severojižních dálkových komunikací, umožňujících kromě jiného i import baltského jantaru. Mezi významné nálezy tohoto horizontu bezesporu náleží rituální depozita (?) fragmentů hunských kotlů z Razové a Lichnova. Z Jędrzychowic ve Slezsku byl dokonce získán soubor nálezů s celým hunským kotlem s pravoúhlými držadly, menší bronzovou nádobkou, nákončími opasku z lisovaného plechu a částmi zlatého diadému. Jeden z nejznámějších souborů nálezů hunského charakteru pochází z výbavy knížecího hrobu v Jakuszowicích v Malopolsku. Hrob muže vysokého společenského postavení s blízkým vztahem k hunskému mocenskému ústředí patrně souvisí s poslední fází osídlení stej-

nojmenné lokality, která na počátku doby stěhování národů představovala významné lokální centrum s vazbou k jiným kulturním oblastem středoevropského barbarika, včetně středního Podunají. Vztah území Malopolska k nomádskému milieu, dokládá také mužský skelet s deformovanou lebkou, saxem a zlatou náušnicí, prozkoumaný v Przemęczanech. O využívání dálkových komunikací zajišťujících přísun jantaru do Podunají lze uvažovat v případě dílny na zpracování jantaru na sídlišti ve Świlcze v polských Karpatech. Byla odkryta v těsném sousedství sídelního objektu, z něhož pochází denáry z 2. století, dvě pozlacené stříbrné spony typu Wiesbaden a dvě stříbrné spony typu Niemberg. Datování do první poloviny 5. století bylo navíc verifikováno i s pomocí dendrochronologie.